

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie



90/17

## Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1916



Die Endziffern bedeuten die Seitenzahlen

10/11

Seitnotizen und Gedichte	Hauptartikel und größere Abhandlungen	
<b>A</b>	<b>A</b>	<b>B</b>
Am Morgen . . . . . 81	Abrechnung vom Kriegsjahr 1915 . . . . . 61	Geheimnis der deutschen Niederlegenheit . . . . . 212
Arbeit . . . . . 33	Also auch unsere Kriegsverletzten . . . . . 49	Gewerkschaften und Kriegshilfsdienstgesetz . . . . . 207
<b>D</b>	Altersrente nach dem neuen Gesetz . . . . . 115	Granatenfabrikation des Sieg-, Dill- und oberen
Der lebende Wall . . . . . 91	An alle diejenigen, die es angeht . . . . . 187	Lahngebietes . . . . . 79, 83
Der tote . . . . . 25	Anspruch auf Wittwengeld, Was muß die Witwe	<b>S</b>
Der Waffenschmieds Nachgesang . . . . . 87	beachten, wenn sie — nach der R.V.D. er-	haltet die Fahne hoch . . . . . 75
Der Werkstoff Kriegsgebiet . . . . . 21	leben will . . . . . 25	Hausagitation . . . . . 200
Der Reiger ruht . . . . . 5	Antwort des Kriegers . . . . . 67	Hausagitation, Ein Erfolg gut vorbereiteter — . . . . . 37
Des Granatendrehers Kriegslied . . . . . 13	Anwartschaft aus erloschenen Diktungsarten,	Herbstkonferenzen in Bayern . . . . . 191, 196
Deutschland . . . . . 127	lebt die — wieder auf und unter welchen Vor-	Hilfsdienstgesetz . . . . . 196, 200, 203, 204
Die Brücke . . . . . 67, 96	aussetzungen? . . . . . 49	<b>J</b>
Die das Eiserne Kreuz nicht haben . . . . . 9	Arbeiter als Soldat . . . . . 95	Jah will kein Dillbeberger sein . . . . . 25
Die fürs Vaterland Gefallenen . . . . . 22	Arbeiterwohlfahrts Einrichtung, Um eine — . . . . . 9	Industriearbeiter und Ernährungsfrage . . . . . 111
Die neue Welt . . . . . 75	Arbeitsnachweis, Im Kampf um den — . . . . . 13	Industrierat, Der deutsche . . . . . 183
<b>3</b>	Arbeitsverhältnisse in den technischen Militärbe-	Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Die
In der Geschloßpresserei . . . . . 8	trieben . . . . . 22	Erhaltung und das Erlöschen der Anwartschaft
<b>R</b>	Arbeitsverhältnisse und Frauenarbeit in der Me-	bei der — . . . . . 34
Kaiser an die deutschen Arbeiter, Der — . . . . . 135	tallindustrie in Rheinland und Westfalen . . . . . 37	Jetzt gerade . . . . . 103
Kaisers Geburtstag . . . . . 18	Auf Urlaub . . . . . 131	Jugendarbeit und Zukunft . . . . . 211
Krieg . . . . . 20	Ausbeutung im Lebensmittelverkehr, Gegen die — . . . . . 79	<b>R</b>
Kriegssonntag im Frühling . . . . . 49	<b>B</b>	Stanzlerrede, Zur — . . . . . 167
Kriegswihnacht 1916 . . . . . 209	Wahrheiten Hüttenwerke, während des Krieges . . . . . 29	Kapitalabfindungsgesetz . . . . . 108, 107, 111
<b>O</b>	<b>C</b>	Kartoffelversorgung, Zur Frage der — . . . . . 172
Organisation . . . . . 41	Christliche Gewerkschaften im Kriegsjahr 1915 . . . . . 159	Kartoffelversorgung und Preisfrage . . . . . 131
<b>S</b>	<b>D</b>	Konzentrationen in der deutschen Eisenindustrie . . . . . 123
Soldatengrab im fremden Lande . . . . . 10	Deutschlands ökonomische Kraft . . . . . 99	Krieg und Gewerkschaft . . . . . 41
<b>T</b>	Deutschlands wirtschaftliche Lage nach dem Kriege . . . . . 25	Kriegsaussschuß für die Metallindustrie in Baden . . . . . 183
Totenwacht . . . . . 14	<b>E</b>	Kriegsbeschädigtenfürsorge und Gewerkschaften . . . . . 147
<b>V</b>	Englische Eisenindustrie vor und in dem Kriege . . . . . 176	Kriegsende und deutsche Arbeiterchaft . . . . . 151
Vorkwärts . . . . . 89	Ernährungs- und Sozialpolitik . . . . . 143	Kriegsteilnehmer, Anspruch auf Krankengeld,
<b>W</b>	Ernährungsfrage, Lebenshaltung und Lohnnein-	Haben — . . . . . 7
Wiedersehen . . . . . 71	kommen . . . . . 115, 119	Kriegssteuerungsbeihilfe für die Arbeiter in den
Wiederrecht, Christoph . . . . . 188	Erste Worte . . . . . 53	Kgl. Bayerischen Hüttenwerken, Eine Reuege-
	<b>F</b>	lung der — . . . . . 87
	Familienunterstützung der bayerischen Staats-	Kriegsmochehilfe . . . . . 45
	arbeiter . . . . . 155	Kriegsmochehilfe, Noch einmal . . . . . 88
	Frauenarbeit, Gefestigte gewerbliche — während	Krupps Jahresrechnung im zweiten Kriegsjahr . . . . . 207
	des Krieges . . . . . 171	<b>L</b>
	Friedensangebot der Mittelmächte . . . . . 207	Lage der Metallindustrie, Wie wird sich die —
	Friedensbedingungen unserer Feinde . . . . . 164	nach dem Kriege gestalten . . . . . 33
	Frühjahr-Konferenzen . . . . . 83	Lebensmittel-Denkchrift . . . . . 91
		Lebensmittelversorgung der Städte . . . . . 71
		Lebensmittelversorgung zwischen Stadt und Land . . . . . 76

**B**

Beihilfsgesetz und Beihilfsgesetz in der Metallindustrie . . . . . 45  
 Lohnbewegungen im Jahre 1915/16 . . . . . 163  
 Lohnverhältnisse der Metallarbeiter im Nachener Bezirk . . . . . 175, 179

**M**

Massenpeinigung . . . . . 123  
 Metallarbeiter an der Spitze . . . . . 147  
 Millionen und Gefängnis . . . . . 107  
 Militärische Ausbildung und agitatorische Tätigkeit . . . . . 103  
 Montanindustrie, Aus der — . . . . . 167  
 Munition . . . . . 91  
 Waffen und Wollen . . . . . 211

**N**

Neuzeitliche Erscheinungen . . . . . 151

**O**

Opfer der Landwirtschaft, Die großen — . . . . . 6

**Q**

Quittungsarten, Die Bedeutung der — für den Versicherten und Arbeitgeber . . . . . 84

**R**

Reichstag, Aus dem . . . . . 67  
 Reichstages, Die Arbeiten des . . . . . 95  
 Reichstagsarbeit . . . . . 5  
 Reichstag und Wohnungsfrage . . . . . 14  
 Reichsverband für die deutsche Metallindustrie . . . . . 183  
 Renten für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene nach der Reichsversicherungsordnung . . . . . 18

**S**

Seid auf Eurem Posten . . . . . 87  
 Sie sind zu alt . . . . . 62  
 Siegesjahr, Das . . . . . 1  
 Steierländer Metallindustrie, Kriegslöhne, Verdiensterhöhungen und Kriegsgewinne der — . . . . . 195, 199  
 Schiedsbehörde für die Kriegsindustrie . . . . . 168, 171  
 Schnelligkeitsprämie, Eine . . . . . 29  
 Schuhwarenpreise, Eine Bundesratsverordnung über die Regelung der — . . . . . 175  
 Stahl und Eisen, Aus dem Reiche von — . . . . . 143  
 Starke Belastung . . . . . 88  
 Steuerleute habt acht . . . . . 22

**T**

Tarifverträge und der Krieg . . . . . 93  
 Feuerungsbeihilfe für die bairischen Hüttenarbeiter, Erhöhung der — . . . . . 135

**U**

Ueberlegenheit der deutschen Industrie . . . . . 2  
 Unfallversicherung und Krieg . . . . . 128  
 Unfallversicherungsprozess, Ein bedeutamer Unternehmer und Kriegsbeschädigtenfürsorge . . . . . 17  
 5

**V**

Vaterland, Unternehmer und Kriegsinvaliden . . . . . 139  
 Vaterland, Unternehmer und Kriegsinvaliden, Nachmal — . . . . . 159  
 Vereins- und Versammlungsrecht . . . . . 135  
 Versäufte Kriegsteilnehmer und Anmeldung von Rentenansprüchen . . . . . 99  
 Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat, An die — . . . . . 131  
 Vertragsablehnung in Bayern . . . . . 196  
 Vertragsablehnung und Schiedsgericht in der bair. Metall- bzw. Heereslieferungsindustrie . . . . . 139

**W**

Walzwerksindustrie für Eisenbleche, Kriegsverhältnisse der — . . . . . 155, 159  
 Warum . . . . . 53, 57  
 Was ein Landbürgermeister Herrn von Batoni zu sagen hat . . . . . 163  
 Werftarbeiter um ihre Feuerungsanlagen . . . . . 179  
 Wer tut mit? . . . . . 45  
 Wehalb sollen wir jetzt agitieren? Es lohnt sich nicht, es ist zu schwierig . . . . . 71  
 Wirtschaftspolitisch . . . . . 119  
 Wirtschaftspolitik im alten und neuen Deutschland . . . . . 57  
 Witwen- und Invalidenrente, Einiges über Entziehung von — . . . . . 140  
 Wozu auch ein gutes Gebirg gehört . . . . . 155

**Z**

Zivilistenpflicht — Arbeitszwang . . . . . 191  
 1914—1916 . . . . . 127

**Feuilleton**

**A**

An die Dahergebliebenen . . . . . 50  
 Antwort, Die — . . . . . 125  
 Arbeitsrecht . . . . . 120, 124

**B**

Bedeutung der Türkei für Deutschland . . . . . 10, 14  
 Beschäftigung von Kriegsbeschädigten und Unfallgeschädigten . . . . . 153, 157

**D**

Der Kaiser kommt . . . . . 30, 34  
 Der Verlassene . . . . . 76  
 Deutsche Geistesmacht . . . . . 18

**E**

Einarmige . . . . . 6  
 Eine Predigt im Felde . . . . . 76  
 Englands Kolonien . . . . . 2  
 Entwicklung der Kriegstechnik . . . . . 108, 112  
 Etappe, Aus der — . . . . . 128  
 Etappe, In der — . . . . . 164  
 Europäischen Geistesmächte, Die — . . . . . 38, 42

**F**

Frankreichs finanzielle Erschöpfung . . . . . 105  
 Frankreichs Kolonien . . . . . 129, 133  
 Fürsorge für Kopfschussverletzte Kriegsbeschädigte . . . . . 88  
 Fürsorge für Kriegsbeschädigte . . . . . 176

**G**

Geld- und Wechselmärkte der Zukunft . . . . . 26  
 Geschichtsunterricht im Felde . . . . . 19, 22, 26

**H**

Handel, Der — . . . . . 148  
 Handelskrieg nach dem Kriege . . . . . 89, 92, 96

**I**

Invaliden- und Altersrentenansprüche der Kriegsbeschädigten . . . . . 192, 212  
 Jugendfrage, Zur — . . . . . 181, 184

**K**

Kleinereisenindustrie und der Osten . . . . . 81  
 Kölner Kriegsausstellung, Wissenswerte Ergebnisse der — . . . . . 172  
 Krieg und Arbeit . . . . . 176  
 Kriegers Weihnacht . . . . . 208  
 Kurios für Kriegsbeschädigte . . . . . 46

**L**

Lebensverhältnisse in Russisch-Polen und Litauen . . . . . 144

**M**

Metalle in der Kriegstechnik . . . . . 54, 58, 62, 68  
 Mutter, Die — . . . . . 34

**O**

Organisation und Krieg . . . . . 100  
 Offizier, An der — . . . . . 156

**P**

Peter Gara-Georgewitsch, der letzte Serbenkönig . . . . . 50  
 Pflichtteil, Der . . . . . 161, 165  
 Präzisionsarbeit und Massenfabrication in der Rüstungsindustrie . . . . . 188

**R**

Recht, vom — . . . . . 72

**S**

Selbstgenügsamkeit oder Welthandel . . . . . 137, 140  
 Sommerfest, An der — . . . . . 148  
 Schicksal der Armbeschädigten und der Armer . . . . . 101  
 Schulden des Schlossers . . . . . 77, 80  
 Stimmes, Josef . . . . . 84

**T**

Technik, Neue Errungenschaften der — . . . . . 109, 113  
 Tuberkulosenfürsorge . . . . . 97

**U**

Unsere Helden . . . . . 136  
 Unterlassungen . . . . . 104  
 Unterseeboote an der Arbeit . . . . . 6

**V**

Vaterland . . . . . 168  
 Vermundetenanstalt, Aus der — . . . . . 132  
 Volksernährung im 2. Kriegsjahr . . . . . 116

**W**

Wachkoffizier, Im — . . . . . 152  
 Was ist notwendig? . . . . . 116, 120  
 Weihnachtsgedanken aus den Argonnen . . . . . 2  
 Wie lange dauern's denn noch? . . . . . 160

**Allgemeine Rundschau**

**A**

Abzahlungsgeschäfte und kein Ende . . . . . 152  
 Abzug vom Lande . . . . . 30  
 Achtstundentages in Uruguay, Einführung des — . . . . . 149  
 Altersrente, Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der — . . . . . 50  
 Altersrente, Wer hat Anspruch auf — . . . . . 193, 209  
 Amerika, Das herrliche — . . . . . 156  
 Amerika der Gläubiger Europas . . . . . 152  
 Angehörigenrente bei Heilanstaltspflege . . . . . 125  
 Anklage, Unberechtigte — . . . . . 130  
 Anrechnung von Militärdienstzeiten während des gegenwärtigen Krieges, Ueber die — . . . . . 50  
 Arbeit, Das Reich der — . . . . . 117  
 Arbeiter- und Angestelltenkongress zum vaterländischen Hilfsdienst . . . . . 212  
 Arbeiterin und Arbeiter sind gleichzustellen . . . . . 140  
 Arbeiterin, was erfordern Deine Interessen? . . . . . 7  
 Arbeiterschaft, Die anspruchsvolle — . . . . . 88  
 Arbeitervereine, Evangelische — in Mecklenburg . . . . . 210  
 Arbeitslöhne und Kriegskonjunktur . . . . . 31  
 Arbeitsmarkt im Dezember 1915 . . . . . 26  
 Arbeitsmarkt im Juni 1916, Die Lage des — . . . . . 120  
 Arbeitsmarkt im Juni, Der deutsche — . . . . . 132  
 Arbeitsmarktes im Juli, Die Lage des deutschen — . . . . . 148  
 Arbeitsmarkt im Monat August . . . . . 164  
 Arbeitsmarkt, Der deutsche — . . . . . 112  
 Arbeitsmarktes, Die Lage des — . . . . . 7  
 Arbeitssperre und Beschränkung der Freizügigkeit . . . . . 38  
 Aufruf an Deutschlands Landfrauen . . . . . 148  
 Auftrieb, Der deutsche — . . . . . 105  
 Außenhandels, Die Verteilung unseres — . . . . . 80

**B**

Bankrott, Wir stehen vor dem . . . . . 77  
 Bauern, Zur Psychologie der — . . . . . 188  
 Bayerischen Generalkommandos, Kernige Worte eines — . . . . . 201  
 Beitragserstattung bei Heiratsfällen, Ist der Wegfall der — den versicherten Frauen ein Vorteil? . . . . . 128  
 Bergarbeiter, Der Gewerksverein christlicher — . . . . . 46  
 Betriebsunfälle, Sind Hitz- und Blitzschläge als — anzuerkennen? . . . . . 145  
 Betriebsunfällen, Anmeldung von — . . . . . 102  
 Brotzulagen für Schwerarbeiter . . . . . 197  
 Bruderverbänden, Aus unseren — . . . . . 136  
 Buchner, Wilhelm † . . . . . 209  
 Buel, H. A. † . . . . . 117  
 Butter, Wo bleibt die — . . . . . 30

**C**

Christliche Gewerkschaften im Jahre 1915 . . . . . 156  
 Christlicher Arbeiter Oesterreichs, Reichskonferenz . . . . . 169  
 Christliche Gewerkschaften Oesterreichs 1915 . . . . . 213  
 Christlich-nationalen Arbeiterbewegung, Das Programm der — . . . . . 169  
 Christliche Gewerkschaften der Schweiz . . . . . 136  
 Czora, Franz † . . . . . 104

**D**

Das wollen sie . . . . . 138  
 Deutsche Arbeit . . . . . 3, 92  
 Deutschen Arbeiterkongresses, Sitzung des Ausschusses des — . . . . . 140  
 Deutschen Metallarbeiterverbandes, Das 25jährige Bestehen des — . . . . . 129

**D**

Deutschlands Macht . . . . . 109  
 Die armen Leute . . . . . 141  
 Dunkelmänner . . . . . 182

**E**

Elektrische Metallprüfungsmaschine . . . . . 100  
 Elektrische Punktschweißung . . . . . 125  
 Einfuhrhandel nach dem Kriege . . . . . 93  
 Eisen- und Metallindustrie, Stand der deutschen . . . . . 11  
 Eisenindustrie, Die maßvolle — . . . . . 90  
 Eisenindustrie, Wettbewerb in der — . . . . . 112  
 Eisenpreissteigerung in Deutschland und England . . . . . 42  
 Endlich gemauert . . . . . 50  
 England will, Was — . . . . . 165  
 Englischen Arbeiterführer, Was sagen die — . . . . . 117  
 Englische Arbeiterschaft will keinen Frieden . . . . . 153  
 Englischen Gewerkschaftskongress, Blütenlese vom — . . . . . 160  
 Entlohnung der Kriegsbeschädigten . . . . . 34  
 Erfindung, Eine wichtige — . . . . . 38  
 Erhöhung der Rente, Wann und in welchen Fällen tritt eine — ein? . . . . . 58  
 Erhöhung der Unterstützung für Angehörige der Kriegsteilnehmer . . . . . 205  
 Ernährung der Schwerarbeiter und Arbeiterinnen . . . . . 205  
 Erntearbeiter, Heranziehung von Strafgefangenen als — . . . . . 177  
 Er weiß schon wo und wie . . . . . 152

**F**

Familienunterstützung, Zahlung der — neben der Militärinvalidenrente . . . . . 19  
 Familienunterstützung und Hinterbliebenenbezüge . . . . . 157  
 Familienunterstützung, Ausdehnung der — auf Pflegekinder . . . . . 10  
 Feiertage, Sie wollen keine — . . . . . 125  
 Feldgrauen Kollegen, Der Wille unserer . . . . . 14  
 Fleischversorgung, Unzureichende Regelung der — . . . . . 15  
 Ford, Friedensengel und Ausbeuter . . . . . 3  
 Frauen, An die — . . . . . 100  
 Französischen Sozialisten, Die Kriegswütigen — . . . . . 10  
 Freie Gewerkschaften . . . . . 177  
 Friedensbedingungen, Englands — . . . . . 169  
 Friedensillusionen . . . . . 201  
 Frühkartoffeln, Rubiel — . . . . . 129  
 Fürsorge für Kriegerfamilien, Erweiterte — . . . . . 19

**G**

Gelbe Werkvereine und Verbraucherinteressen . . . . . 23  
 Gelben, Die Sorgen der — . . . . . 104  
 Gemeinschaftsarbeit der Handlungsgehilfen-Berände . . . . . 170  
 Gemilsehau zur Unterstützung der Volksernährung, Vermehrter — . . . . . 23  
 Gemilsemarkt, Die Preise auf dem — . . . . . 185  
 Gemüseversorgung, Stadtverwaltung und — . . . . . 22  
 Generalausperrung in Dänemark in Sicht . . . . . 31  
 Geschäft, Seh'n Sie, das ist ein — . . . . . 96  
 Getreidepreise, Deutsche und englische — . . . . . 62  
 Gewerkschaften und Kriegsbeschädigtenfürsorge . . . . . 124  
 Gewerkschaften fehlen, Wo — . . . . . 116  
 Gewerkschaftliche Ausblicke . . . . . 22  
 Gewinn, 2000 Prozent — . . . . . 144  
 Gießhaut auf Metallgegenständen . . . . . 133  
 Gleichberechtigung der Arbeiter . . . . . 184

**H**

Heilverfahren, Uebernahme des — . . . . . 76  
 Heutmann, Anton † . . . . . 144  
 Hindenburg über die Ernährung der Kriegsindustriearbeiter . . . . . 192  
 Hinterbliebenen-Rente bei Vermissten . . . . . 38  
 Hinterbliebenenversicherung und Waisenfürsorge . . . . . 157  
 Höchstpreise, Umgehung der — . . . . . 59

**I**

Ich wage es nicht . . . . . 193  
 Immer zahlen muß der Sachse . . . . . 136  
 Industrierat, Der deutsche — . . . . . 188  
 Industrie und Arbeiterschaft . . . . . 112  
 Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung . . . . . 205  
 Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Die Höherversicherung bei der — . . . . . 177  
 Invalidenversicherung, Können Beitragsmarken der — umgetauscht werden und wo? . . . . . 54  
 Invalidität und Rentenbeginn . . . . . 85  
 Irreführung, wozu die — . . . . . 68  
 Ja, das haben sie gern . . . . . 144  
 Jugend, Um die . . . . . 117

**K**

Kartoffelfrage, Immer noch die — . . . . . 180  
 Kartoffeln in Gefahr, Alte — . . . . . 141  
 Kartoffelnot und agrarische Selbsthilfe, Stadt-tische — . . . . . 39  
 Kartoffelpreise, Die neuen — . . . . . 125  
 Kettenhandel, Etwas vom . . . . . 188  
 Kinderarbeit und Volkskraft . . . . . 93  
 Kinderfürsorge . . . . . 160  
 Kinderfürsorge der Landesversicherungsanstalten . . . . . 108  
 Kinderreiche Familien können wir nicht gebrauchen . . . . . 11  
 Kohlenyndikat, Zur Erneuerung des — . . . . . 177  
 Kollegen, Unsere — in den Lazaretten . . . . . 141  
 Konsumgenossenschaften und Arbeiter . . . . . 89  
 Konsumvereine, Der Reichsverband deutscher — . . . . . 108  
 Konzentrationen in der Eisenindustrie . . . . . 104  
 Krankenkassen, Die freiwillige Mitgliedschaft bei den — . . . . . 144  
 Kriege, Nach dem — . . . . . 68, 108  
 Kriegerfamilienunterstützung, Der Gesamtaufwand an — . . . . . 50  
 Kriegerfrauen, Gegen die Ausbeutung von — . . . . . 141  
 Kriegsamt, Das neue — . . . . . 197  
 Kriegsanleihe und Bonifikationen . . . . . 42  
 Kriegsanleihe, Zeichnet die fünfte — . . . . . 148  
 Kriegsanleihe, Das Ergebnis der fünften — . . . . . 173  
 Kriegsbeschädigte, Voller Normallohn und Militärrente für — . . . . . 128  
 Kriegsbeschädigte, Mützung! . . . . . 132  
 Kriegsbeschädigtenfürsorge der christlich-nationalen Arbeiter- und Ungefallenbewegung . . . . . 105  
 Kriegsfürsorge, Mitarbeit der Gewerkschaften in der öffentlichen — . . . . . 22  
 Kriegsgefangene in Frankreich, Die Geldsendungen an — . . . . . 105  
 Kriegsgewinne 42, 46, 55, 65, 73, 96, 129, 152, 156  
 Kriegsohner . . . . . 72  
 Kriegsteuern . . . . . 101  
 Kriegsteilnehmer, Wann haben — Anspruch auf Krankengeld nach der Reichsversicherungsordnung . . . . . 165  
 Kriegsunterstützungen der Industriellen . . . . . 26  
 Kriegsunterstützung der Unternehmer . . . . . 30  
 Kriegsverletzten-Fürsorge . . . . . 7  
 7, 15, 27, 35, 46, 59, 65, 90, 97, 102  
 Kriegswirtschaft, Kommunale — . . . . . 68  
 Kriegswucher, Scharfe Maßnahmen gegen den — . . . . . 161  
 Kriegsgefangene, Keine Geheimchrift bei Mittellungen an — . . . . . 106  
 Kulturarbeit, Deutsche — . . . . . 136

**L**

Landesversicherungsanstalten, Die Ehrengaben der — für Kriegswitwen und Waisen . . . . . 129  
 Landesversicherungsanstalten, Ueber die Bewertung des Vermögens der — für gemeinnützige Zwecke . . . . . 156  
 Lebenshaltung im Krieg und Frieden . . . . . 145  
 Lebensmittel, Die Versorgung mit — . . . . . 145  
 Lebensmittelhändler . . . . . 105  
 Lebensmittelmarktes, Die Ueberwachung des — in Preußen . . . . . 62  
 Lebensmittelversorgung, Die Arbeiter der Schwerindustrie und die — . . . . . 96  
 Liebesgaben, Warnung vor zweifelhaften — . . . . . 15  
 Lohnkürzung statt Erhöhung . . . . . 76  
 Lohnzahlung an Angehörige Kriegsgefangener Militärpersonen . . . . . 121

**M**

Märchen aus uralten Zeiten . . . . . 3  
 Mieten, Und die — . . . . . 68  
 Mietssteigerung, Zur Frage der — . . . . . 160  
 Milch, Wie steht es mit der — . . . . . 96  
 Milchmangel, Woher der — . . . . . 117  
 Milchpreistreiberer, Doch . . . . . 54

**N**

Not, Sie leiden große — . . . . . 51  
 Notleidenden, Die — . . . . . 72

**O**

Obstpreise, Die hohen — . . . . . 129  
 Operation, Muß der Versicherte sich eine — gefallen lassen . . . . . 156  
 Ortskrankenkasse, Ansichten einer — . . . . . 157

**P**

Parteilostrettes, Christliche Ausnutzung des — . . . . . 54  
 Pflicht des Tages . . . . . 173  
 Pitlof, Karl † . . . . . 148  
 Postgebühren, Das Wichtigste aus dem Gesetz betr. die Erhöhung der — . . . . . 125  
 Preise, Weil die — nicht genügen . . . . . 79  
 Preisprüfer, Für unsere — . . . . . 201  
 Dr. Brenner, Gewerbegerichtsdirektor — † . . . . . 180  
 Preßluft zum Lokomotiv- und Kraftwagenbetrieb . . . . . 129

**R**

Rabe, Ein weißer — . . . . . 85  
 Rechtsschutz und Reichsversicherungsamt . . . . . 89  
 Reichsvereinsgesetzes, Gegen die Aenderung des — . . . . . 80

**S**

Selbstzucht, Die Vermisten üben — . . . . . 89  
 Sicherung der reklamierten Arbeiter . . . . . 205  
 Sie finden schon einen Grund . . . . . 141  
 Sie irrten sich . . . . . 26  
 Sie stärken unsere Feinde . . . . . 76  
 Sie stöhnen vor Lasten . . . . . 144  
 Sie wollen auch teilnehmen . . . . . 144  
 So wird's gemacht . . . . . 80, 145  
 Sozialdemokratie, Der Akt in der — . . . . . 3  
 Sozialpolitik, Sturm gegen die — . . . . . 58  
 Schnapsbereitung, Kein Getreide zur — . . . . . 144  
 Schnapsbrennerei um jeden Preis . . . . . 157  
 Schuhe ohne Leder, Die billigen — . . . . . 7  
 Schuhzeug, Warum das — so teuer wird . . . . . 34  
 Schuld, Die . . . . . 85  
 Schundliteratur, Gegen die — . . . . . 15  
 Schwerarbeiter? Wer ist — . . . . . 201  
 Spargel, Wo bleiben die billigen — . . . . . 89  
 Sparkassen, Deutschlands — und Sparkraft im Jahre 1915, . . . . . 85  
 Stadtverwaltung, Was eine — erreichen kann . . . . . 120  
 Stahlindustrie, Die Leistung der deutschen — . . . . . 184

**T**

Teuren Fische, Woher die — . . . . . 205  
 Textilindustrie, Die deutsche — . . . . . 121  
 Todeserklärung vermisteter Kriegsteilnehmer . . . . . 85

**U**

Unfallrenten, Herabsetzen von — . . . . . 102  
 Unfallrenten, Die Bemessung der — . . . . . 182  
 Unfallversicherung, Ein Kapitel aus der — . . . . . 165  
 Unfallversicherung, Wie wird der Jahres-Arbeitsverdienst bei unständig Beschäftigten nach der — berechnet? . . . . . 109  
 Unterhaltszahlung an Kriegsurlauber . . . . . 11

**V**

Vaterlandsberräter . . . . . 15  
 Verbandsorgan, Sendet das — ins Feld . . . . . 88  
 Vereinsgesetzes, Gesetz zur Aenderung des — vom 19. April 1908 . . . . . 120  
 Vergebliche Mühe . . . . . 62  
 Vertreibung, Die enorme — der Lebenshaltung . . . . . 46  
 Vertreibung der Lebenshaltung durch den Krieg . . . . . 148  
 Vertrauensleute-Konferenz der Gewerkschaften Deutschlands . . . . . 209  
 Viehbestandes, Das Wachstum des — im Deutschen Reich . . . . . 173  
 Viele Phrasen und wenig Arbeit . . . . . 132  
 Volksernährung . . . . . 100  
 Volkswohlfahrt, Ein Reichsamt für — . . . . . 15  
 Vollrente, 37,70 Mark monatliche — für einen Familienvater . . . . . 120

**W**

Waffen für das feindliche Ausland . . . . . 198  
 Waisenrenten und Invalidenrenten, Aenderung der — mit Kinderzuschuß . . . . . 117  
 Wann steht dem Rentenbewerber Anspruch auf kostenlose Erteilung von Abschriften ärztl. Gutachten usw. aus den Akten der Versicherungsträger zu? . . . . . 198  
 Was hast Du für den Verband getan? . . . . . 10  
 Was uns blühen würde . . . . . 181  
 Wehrkraft und Wohnungswesen . . . . . 12  
 Weltmarkt, Das Ringen auf dem — . . . . . 118  
 Weltmarktkämpfe . . . . . 159  
 Weltproduktion, Stellung Deutschlands in der — . . . . . 72  
 Werkmeisterverband und Arbeiterbewegung . . . . . 184  
 Wie es gemacht wird . . . . . 177  
 Wie man anreißt . . . . . 160

**B**

Binkelabbolaten . . . . . 129  
 Wirtschaftsleben, Deutsches und englisches — . . . 101  
 Bodenhilfe für die Frauen der Seeresentlassenen 153  
 Wohnungen für Kinderreiche . . . . . 72  
 Wohnungsforgen . . . . . 93  
 Wort, Das schmähvollste — . . . . . 15  
 Wo stehen die Lebensmittel? . . . . . 88  
 Zuckerer . . . . . 51  
 Zucker, Der — an der Arbeit . . . . . 117

**B**

Biel, Das große — . . . . . 22  
 Zucker, Wie steht's mit dem — . . . . . 50  
 Zuckergewinne, Die — steigen immer mehr . . . 161  
 Zucker, Deshalb ist er so teuer . . . . . 152  
 Zuckerzeugung und kein Ende . . . . . 89  
 Zusatzrente . . . . . 136  
 Zuziel des Guten . . . . . 105

Zwölfjähriges Bestehen, Auf ein — . . . . . 180

**Aus dem Verbandsgebiet**

**A**

Aachen, 59, 182. — Aalen i. B. 27. — Aitona 193.  
 — Aituttig 24. — Amberg-Sulzbach 69. — Augsburg 23. — Attendorn 214.

**B**

Berlin 12, 35, 102, 108. — Berlin-Ober-Schöneberg 197. — Bielefeld 197. — Brauweiler 190, 198. — Bremen 35, 121. — Bremerhaven 12.

**C**

Chemnitz 15, 55. — Cöln 7, 60, 117. — Cöln-Ehrenfeld 113. — Cöln-Kalf 114. — Cöln-Mülheim 51, 70. — Commern 161. — Crefeld 12.

**D**

Danzig 43, 56, 98. — Danzlage 149. — Duisburg-Ebingen 202. — Duisburg-Hochfeld 24, 210. — Duisb.-Mülheim-Oberhausen 31, 97, 133, 135, 191. — Düsseldorf 65, 69, 121, 137, 141, 170, 214.

**E**

Effen 4, 69, 126, 150, 137.

**F**

Fleensburg 39. — Förde-Grevenbrück 178. — Freifling 20, 39. — Furtwangen 86.

**G**

Gebhardshain 56. — Geismeld 170. — Gelsenkirchen 189. — Gelsenkirchen-Schafte 153, 210. — Schwab-Gmünd 4, 74. — M.-Glabbach 110.

**H**

Hagen-Werbohl 55, 73, 81. — Hamburg 36. — Hamborn-Margloh 142, 157. — Hamm 24. — Hammberge 43. — Hannover 28, 55, 70. — Herbringen bei Hülten 186. — Hildesheim 70, 134.

**I**

Ingolstadt 10. — Iserlohn 81.

**K**

Karlsruhe 93. — Kiel 36. — Kirchen 47, 189.

**L**

Landsbut (Bayern) 77. — Leutkirch im Allgäu 73. — Lippstadt 24, 77. — Listerhof 60, 130. — Lübeck 36.

**M**

Mannheim 16, 47, 52. — Menden 8, 138, 153, 166. — Minden-Ravensberg und Sippe 190. — Mülheim-Ruhr 142. — München 27, 78.

**N**

Nesheim 43, 74, 81, 118, 157, 161, 173, 178. — Niedersteden 193. — Niedersthammer b. Olpe 194. — Nürnberg 40, 98.

**O**

Olpe 154. — Olpe-Hagen 73. — Offenbach a. M. 8, 93. — Oligs 52. — Olpe a. S. 134, 162. — Olpe i. B. 16, 28, 73, 82, 118. — Olsberg 206. — Osnabrück 4, 146. — Osterfeld 202.

**P**

Pforzheim 86, 94.

**R**

Rhode-Sondern 12, 52. — Röhrenbach 198.

**S**

Saarbrücken 90, 130, 146. — Saargebiet und Westpfalz 110. — Siegen 78, 94, 108, 166, 178. — Aus dem Siegerland 4, 106, 146, 206. — Salingen 32, 47, 66, 86, 126. — Sulzbach 16. — Sulzbach-Rosenberg 158. — Sülzern 170. — Schmachtdorf 149. — Schwandorf 102. — Schweinfurt 48. — Sterkrade 24, 102, 134. — Stettin 28. — Stolberg 20, 122. — St. Ingbert (Pfalz) 90.

**T**

Tilm a. d. Donau 52.

**V**

Villingen 90.

**W**

Wadersdorf (Oberpfalz) 74. — Wallau 32, 66, 157. — Warstein 40. — Aus der Westpfalz 114, 206, 214. — Westfälische und Saargruben 90. — Wiemeringhausen b. Olberg 70. — Wiesdorf-Manfort 198. — Wilhelmshaven 32, Würzburg 162.

**Literarisches**

**D**

Die Schule des Werkzeugmachers . . . . . 78

**F**

Flammen . . . . . 186

**S**

Serz, aufglühe Dein Blut . . . . . 16

**J**

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften . . . 202

**M**

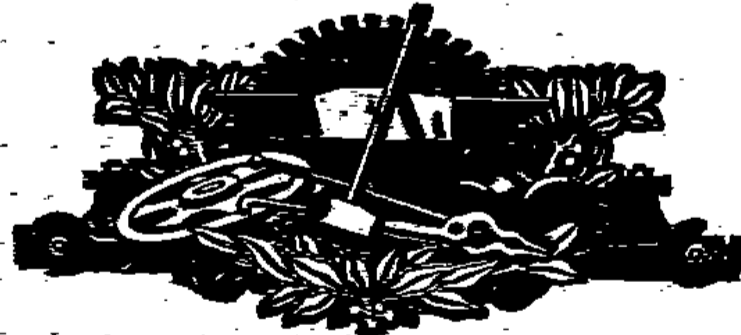
Meyers geographischer Handatlas . . . . . 78

**T**

Technisches Hilfsbuch von Schuchardt u. Schütte . 164

**Geldeingänge bei der Hauptkasse**

Seite 8, 28, 82, 98, 134, 149, 186



# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die 6geipakt. Colonnezeit für Arbeitsgehalte 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schiffelung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Ausnahme Inseraten-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Das Siegesjahr

Als die Glocken über allen deutschen Städten und Dörfern in düsterer, schneestürmender Nacht das Jahr 1915 einläuteten, da schlugen die Herzen hoch in heiliger Begeisterung für das bedrängte Vaterland und jedes Wort war ein Schwur: „Wir müssen siegen.“ Dunkel und unbestimmt lag die Zukunft vor uns. Wir wußten nicht, was sie Siegesreich oder Unheilvolles in ihrem Schoße barg. Eins aber wußten wir, daß wir mit dem Geschick um den Sieg ringen würden, bis zum letzten Blutstropfen. Die Tage der herrlichen Augustoffensive in Frankreich waren vorüber. Vom Osten her brannten wie Wühlwunden russische Scharen über Oesterreich und Preußen herein. Der heldenmütige Widerstand der verbündeten Helden, die glänzenden Siege bei Tannenberg und am Niemen vermochten es nicht, die unter unerhörten Opfern vorrückenden Russen aufzuhalten. Als die Neujahrs- und Kriegsglocken klangen, standen sie vor Krakau. Prezmysl war gefallen, ein Teil der Karpathenpässe in ihrer Hand. Deutschland wußte, was auf dem Spiele stand und jeder vom Höchsten bis zum Letzten erkannte klar, daß es jetzt der Anspannung aller Kräfte bedürfte, um der übermächtigen Feinde Herr zu werden. Aber es bangte keiner; fester die Faust geballt, die Zähne zusammengebissen. Jetzt oder nie.

„Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“, die Worte unseres Dichterkollegen Verch kühnte unser Volk damals in innerster Seele wiederzuschlagen und es war bereit auch das Letzte für des Reiches Macht freudig zu geben. Da kam der deutsche Frühling ins Land. Der erste Mai! Erinnert Ihr Euch noch des Nachmittags? „Einen deutschen Sieg in den Karpathen“ meldeten die Extrablätter und dann Tag für Tag die herrlichsten Siege, die größten Triumphe, Prezmysl wieder erobert und Lemberg, Galizien befreit; die Festungen Swangorod, Warschau, Kowno-Georgiewsk, Kowno, Grodna, Wilna, Brest-Litowsk durch die Heldentat unserer Truppen genommen, eine Million Russen gefangen, fünftausend Geschütze erbeutet. Die Fahnen kamen in der Heimat von den Dächern überhaupt nicht mehr herunter. Bis tief in Rußland stehen die deutschen Linien. Das alles vollbrachte der deutsche Wille, der den Feldmarschall und den Gemeinen besetzte; es geht ums Vaterland, wir müssen gewinnen. An den Dardanellen brach sich Englands Hochmut und jetzt muß es seine Süßner nach verlorenem Spiel wieder einschiffen. In unaufhaltsamem Siegesmarsch durchzogen deutsche, österreichische und bulgarische Truppen Serbien und stehen vor Saloniki, um die Feinde dort anzugreifen. Und unsere Gegner? Januaroffensive, Mai- und Oktoberoffensive in Frankreich sagt alles. Vergebens überschütteten sie unsere Linien mit einem siebenstündigen Trommelfeuer, vergebens stürmten sie mit einer Million an, um die eiserne deutsche Mauer zu durchbrechen. Sie haben es nicht erreicht. Fest und unerschütterlich stehen unsere Reihen. Und das elende eibergessene Italien stürmt noch immer gegen die Stellung, die es im Mai schon berannte. Keinen Schritt weiter sind sie gekommen. Das Fazit, das jeder Deutsche aus den Geschehnissen auf den Kriegsschauplätzen ziehen kann, erfüllt ihn mit stolzer Freude, aber auch mit Dank gegen Gott, der mit uns war. Und tiefsten Dank schulden wir auch allen denen, die draußen im Felde stehen, von Tod und Elend umgeben, der Unbill des Wetters trotzend, alle Gefahren verachten und auf sich nehmen. Wir haben von Helden früherer Tage gelesen. Ihre Taten verblissen gegen die Kraft und den Mut unserer Krieger; was sie leisteten erscheint ein Kinderpiel gegen die Größe unserer Soldaten. Stets werden wir ihrer gedenken, nicht nur mit Worten, sondern besonders durch die Tat; das deutsche Volk mußte sich selbst vergessen, wenn es nicht immer seiner Helden gedenken wollte.

Hat sich auf den Kriegsschauplätzen die Wage zu unsern Gunsten geneigt, so haben wir im Innern Deutschlands manche bedeutende unblutige Schlacht gewonnen.

Die Umorganisation unserer Industrie, die Einstellung der gesamten Volkswirtschaft auf den Krieg war der erste Schlag, der die Feinde traf. Sie hatten gehofft, durch Abschluß vom Weltmarkt uns niederzwingen und mußten nun erkennen, daß durch die Weitsicht der Industrieführer und die

### Anpassungsfähigkeit der Arbeiterkraft

die abgeschlossene deutsche Industrie weit besser allen Erfordernissen des Krieges gewachsen war, als die übrige, denen der ganze Weltmarkt noch offen stand.

Auch die Hofnung auf eine etwaige finanzielle Schwäche Deutschlands sollte nicht lange bestehen bleiben.

Die zweite und die dritte Kriegsanleihe, die zusammen fast 22 Milliarden Mark brachten, zeigten der staunenden Welt, daß Deutschland finanziell nicht zu schlagen sei. Volksanleihen im wahrsten Sinne des Wortes waren sie. Bis zum Kind in der Schule gab jeder freudig: Das Vaterland gebraucht es. Bei unseren Feinden dagegen gestaltete sich die gepriesene französische 88 pro. „Siegesanleihe“ zu einer Mühsüßanleihe. An der Londoner Börse des verbündeten England wird sie schon zu 81 Prozent notiert. Man scheint dort also schon nicht zuviel an einen Sieg zu glauben.

## 1916

Allen Kolleginnen und Kollegen, besonders allen Tapferen unseres Verbandes, die in West und Ost zum Schutze unseres Vaterlandes streiten, allen Freunden und Förderern des Verbandes und unseren Mitarbeitern

### zum Jahreswechsel

### die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Verbandsleitung und Redaktion.

Am schwersten aber war für unsere Gegner das Scheitern des Auszehrungsplanes. Die „Betteln“ jenseits des Kanals hatten es sich leicht gedacht. Aber nie haben sie sich so gründlich verrechnet. Wir schränkten uns ein, erhielten Brotkarten und aßen kein Weizenbrot mehr. Es geht auch ohne das. Und wenn wir uns auch in noch anderen Sachen einschränken mußten, so konnten wir es leicht tragen. Es reicht auch im entferntesten nicht an die Entbehrungen und Strapazen heran, die unsere Brüder im Felde durchmachen müssen. Das Volk erkannte die Notwendigkeit der Einschränkung und trug sie ohne Schwanken. Die Größe der Volksseele wächst mit der Not.

Aber es schlich sich eine Pest ein, die an der Begeisterung und an der Opferfreudigkeit fraß und Unmut und Unzufriedenheit erragte, der Lebensmittelwucher. Wir wissen längst, wo diese Sorte Menschen sitzt, haben sie offen gebändmarkt und solche Missethäter und strengste Bestrafung verlangt. Die Maßnahmen der Regierung kamen aber nur zögernd und bei einer neuen Bestimmung waren gleich zehn Hintertürchen, durch die die Spekulation entwichen konnte. In der letzten Zeit ist endlich ein energischer Schritt nach vorn getan worden, durch die letzten Verfügungen des Bundesrats. Fest griffen Generalkommandos gegen den Lebensmittelwucher ein und erwarteten sich dadurch die Unberührbarkeit des Volkes. Eins aber hat sich als unumgänglich notwendig gezeigt. Die „Bildung eines Reichswirtschaftsgeneralsstabes, der die ganze Lebensmittelversorgung einigt und allein unter dem Gebanke des „Durchhaltens“ Deutschlands im Weltkriege ordnet. Das wäre vorläufig die Lösung, die auf das große Ziel bedacht nähme und der Spekulation den breiten Boden entzöge. An anderen Tagen wird mit den Menschen, die mit den paar Groschen der unteren Stände in diesem Kriege elend Schindluder getrieben; bittere Abrechnung gehalten werden.

Den Kampf gegen die Tenerung und für eine geregelte Lebensmittelversorgung hatten

### die christlichen Gewerkschaften

als einen Hauptpunkt mit auf ihr Kriegsprogramm geschrieben. Im Verein mit der großen Konsumentenbewegung drangen sie auf Verbilligung mancher Produkte oder auf Festsetzung von Höchstpreisen. Viel ist darin erreicht worden. Wie würde es aber für die unteren Klassen damit

ausgesehen haben, wenn die Organisationen nicht dazugewesen wären und ihre ganze Macht in die Waagschale geworfen hätten? Da hat sich die Notwendigkeit der Gewerkschaften wieder schlagend bewiesen. Die Betätigung der Organisationen zur Erledigung der vielen Kriegsprobleme gehört zu den glänzendsten Kapiteln gewerkschaftlicher Geschichte. Schon ihr Dasein wirkte im Augenblick des Kriegsausbruches beruhigend, weil diese vom Vertrauen der breiten Volksmassen getragenen Organisationen durch Aufklärung und Schulung sozusagen wie mit um so größerer Bereitwilligkeit wirkten, als ihre Interessen sich durchweg mit denjenigen der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft insbesondere deckten. Je schneller die gestörte Ordnung wieder hergestellt werden konnte, um so besser war es für beide. Und so sehen wir denn die Gewerkschaften überall in diesem Sinne an der Arbeit. Sie lassen jedoch nicht die Dinge an sich herankommen, sondern gehen mitten unter das Volk, raten, helfen, unterstützen, wo es nur möglich ist, erschließen ganz neue Hilfsquellen, machen die verschiedensten Volksschichten der Opferwilligkeit zugänglich und schaffen auf diese Weise sozusagen eine ganze andere Atmosphäre, in der die Bedürfnisse der Kriegszeit erfüllt und befriedigt werden können.

Kriegsarbeit ist geleistet worden in der mannigfaltigsten Art. Aufklärung, Belehrung, Rechtsberatung, Neu- und Umorganisation der Volkswirtschaft, Arbeitsbeschaffung und -vermittlung, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Unterstützung der Arbeitslosen, Pflege der Gewerkschaftsarbeit, Mitwirkung in der allgemeinen Kriegsfürsorge.

Kriegsarbeit, große und umfassende Kriegsarbeit hat auch unser Verband

geleistet. Durch den unerwarteten Aufschwung, den die deutsche Industrie genommen, war die Arbeitslosigkeit behebend gesunken. Sie betrug insgesamt im Januar ungefähr 7 Prozent, im August 2,5 und im September kaum ein Prozent, die hauptsächlich auf die Edel- und Unedelmetalle sowie die Spielwaren- und Textilindustrie entfielen. Zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit war es unser Verband, der sich der arbeitslosen Kollegen annahm, als weder Staat noch Gemeinden etwas für die Armen taten. Er 310 000 Mk. betrug die Kriegsnotstandsunterstützung. Mit der ansteigenden Konjunktur traten wieder andere Anforderungen an den Verband. Viele Arbeitgeber bielten es trotz der guten Gewinne und trotz der großen Steigerungen der Lebensmittelpreise nicht für notwendig, eine Erhöhung der Löhne vorzunehmen. Ja manche versuchten noch Lohnabzüge zu machen. Bei den letzteren griff der Verband energisch ein und erreichte dadurch die Zurücknahme der Abzüge. Bei den ersteren wurde durch Eingaben manches für die Kollegenschaft herausgeholt, zum Teil bis 60 Pfg. Mehrverdienst pro Tag, wie es im Westen erreicht wurde. Die notwendigen Lohnerhöhungen drohten aber von den immer steigenden Lebensmittelpreisen vollständig verschlungen zu werden. Deshalb kämpfte der Verband mit aller Kraft gegen die Preistreiberei, und mit der großen Konsumentenbewegung drängte er auf geregelte Höchstpreise, auf Regelung der Kartoffelzufuhr nach dem Westen usw. Was durch dieses unermüdbare Arbeiten geschehen, haben wir mit eigenen Augen sehen können. Gewiß ist manches noch nicht vollkommen, aber stellen wir uns vor, wie es ausgesehen haben würde, wenn diese Arbeit gefehlt hätte. Dann stünde es wahrlich nicht so gut, wie es jetzt ist. Besonders nahm sich unser Verband auch der Kriegerfamilien an. An vielen Orten und Gegenden ging man etwas engherzig mit der Unterstützung der Kriegerfamilien zu Werke und gab sich der sonderbaren Vorstellung hin, als ob eine Kriegerfamilie mit den paar Mark Staatsunterstützung ohne die Gemeindeunterstützung auskommen könnte. Da hat unser Verband, namentlich im Siegerland, eifrig und unablässig für die Rechte der Kriegerfamilien gekämpft und erreicht, daß die meisten Gemeinden die den Kriegerfamilien zustehende Unterstützung voll ausbezahlen. Was der Verband leistet, hat er am besten durch die Weihnachtsunterstützungen der Frauen unserer Kriegerkollegen bewiesen. Rund 200 000 Mark hat er zu diesem Zweck ausbezahlt.

Es war ein herrliches Zeichen von Solidarität in unserem Verband, daß bei einer Rundfrage, ob die Mitglieder für Einführung des halben Krankengeldes seien, wie im Deutschen Metallarbeiterverband oder halt dessen den Frauen unserer Krieger wieder aus Verbandsmitteln ein Weihnachtsgeschenk und für die Gefallenen weiter ein Sterbegeld gezahlt werden solle, über 15 000 Mitglieder erklärten, auf Krankengeld zu verzichten zugunsten un-

seiner Kräfte und nur 400 die Krankenunterstützung wünschtest. Mit diesem freiwilligen Verzicht, haben sich unsere Mitglieder selbst geehrt, und gezeigt, daß im christlichen Metallarbeiterverband das Wort „Einer für alle und alle für Einen“ kein leerer Wahnsinn ist.

Unsere Kollegen wissen die Heldentat unserer Krieger zu schätzen nicht nur mit Worten, die billig sind, sondern auch durch die Tat. Die Kollegen im Felde haben aber auch unsere Hilfe vollaus verdient; wir sind ihnen so zu Dank verpflichtet, daß wir es kaum gut machen können. 21000 Kollegen stehen Tag und Nacht vor dem Feind und 1800 sind den Heldentod fürs Vaterland gestorben, darunter die Beamten Sageborn, Jopp und Reitenhosen. Stets soll das Andenken dieser Edlen, die für uns und unser Vaterland ihr Herzblut dahingaben, in uns leben und nie erlöschen. Daß kraftvoller, vorstärkender Kraft stets in der Metallarbeiterschaft nicht, beweisen die 650 Eisernen Kreuze und anderen Auszeichnungen, die sich unsere Kollegen erworben. Aber auch die Kollegen, die nicht das Glück hatten, eine besondere Ehrung zu erhalten, sind Helden und haben als solche gekämpft und gestritten. Sie alle sind unseres besonderen Dankes gewiß.

Diesen Dank tragen die Kollegen in der Heimat auch dadurch ab, daß sie mit allen Kräften an dem Ausbau unseres Verbandes arbeiten, damit er für die Zeit nach dem Kriege stark und gerüstet dastehet, und den Heimkehrenden Schutz und Hilfe sei. Mannigfache Probleme werden die Arbeitererschaft und die Organisationen beschäftigen. Da sind die Frage der Lebensmittelversorgung, die Wohnungsfrage, Steuerfrage, die Fragen der Verteilung staatsbürgerlicher Rechte, Wahlrecht, Qualifikations- und Arbeitsrecht. Um diese Probleme in Angriff zu nehmen, bedarf es starker und gesammelter Kräfte. Vor allen Dingen aber bedarf es dieser, um den kommenden Kämpfen ungeschwächt entgegenzugehen. Die „Arbeitgeberzeitung“ bekämpft wöchentlich die Misslungen und wir wissen, was das heißt. Das bedeutet schwere Kämpfe. Wir müssen gerüstet sein. Dazu ist aber notwendig, daß wir uns auf den ersten Schritt zurückbesinnen, der unsere Organisation voll Opfermut schuf, auf die Verbestimmung des Verbandes, wie sie in § 2 des Statuts ausgedrückt ist und lautet: „Zweck des Verbandes ist die geistliche und gemerliche Ausbildung seiner Mitglieder sowie die Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf christlicher und gesetlicher Grundlage.“ Alles andere ist kein Geist der Gewerkschaft zuwiderlaufend und deshalb Schande, die sich im Laufe der Zeit ansetzte. Hoffentlich bringt der Weltkrieg auch hier eine Erneuerung.

Ein Jahr des Erfolges auf gewerkschaftlichem und volkswirtschaftlichem Gebiete haben wir trotz schweren Ringens hinter uns, aber die Gewerkschaften müssen noch manches Jahr streiten, bis ihnen die Friedenssterne leuchten. Um das Ziel zu erreichen, soll jeder seine Pflicht bis zum äußersten tun, die Masse der Arbeiter muß entschlossen hinter den Organisationen stehen. Unorganisierte und indifferenten stemmen sich zu Hunderttausenden der gewerkschaftlichen Arbeit in den Weg. Wir müssen sie für uns gewinnen, damit beim Kampf, wenn die Scharen gemustert werden, keiner den Brüdern in den Rücken fallen kann. An dem Ziel arbeite jeder. Keiner schließt sich aus. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung und mit ihr unser christlicher Metallarbeiterverband

haben ein Recht darauf. So möge das Jahr 1916 ein Jahr des Werdens und Agitierens sein auf gewerkschaftlichem Gebiet. Auf dem politischen möge dem Siegesjahr 1915 das Friedensjahr 1916 folgen, das unser Vaterland erfolgreich und ruhmgekrönt sieht.

### Die Ueberlegenheit der deutschen Industrie

In den Artikeln „Der Handelskrieg Englands gegen Deutschland“, Nr. 43, 44, 45, haben wir an Hand von Zahlen die Gesamtüberlegenheit der deutschen über die englische Industrie und die unserer Feinde überhaupt gezeigt. Es ist jetzt interessant, die Darlegungen durch den Finanzmitarbeiter der sozialistischen französischen „Humanité“ bestätigt zu finden. Es zeigt immerhin, daß unsere Feinde allmählich erkannt haben, daß die deutsche Industriemaschine, denn doch kein „alter Kasten“ ist, der bald seine Schuldigkeit nicht mehr tun dürfte, sondern daß sie unseren Feinden zum größten Verdruss herrlich weiter floriert. Der Mitarbeiter nimmt speziell die deutsche chemische Industrie unter die Lupe und schreibt:

„Eine Grundbedingung für den Erfolg im Kampf der Industrie besteht darin, daß man seine Rivalen kennt und sie nach ihrem Wert abschätzt. Die unbeschreibliche Barbarei des deutschen Militarismus darf uns nicht vergessen machen, daß Deutschland uns in der wirtschaftlichen Organisation übertrifft und uns in der Industrialisierung berart den Rang abgelaufen hat, daß wir uns von seiner Methode beeinflussen lassen müssen, — ob wir wollen oder nicht. Die chemischen Erzeugnisse z. B. sind bekanntlich im häuslichen Leben unentbehrlich. Man kann wohl sagen, daß es weder eine Fabrik noch ein Kattunverfärberei, das nicht mehr oder weniger von der chemischen Industrie abhängt.

Einige von ihren Erzeugnissen sind Rohstoffe, aus denen die anderen Erzeugnisse hergestellt werden. Von ihnen muß man ungeheure Mengen herstellen. Die Wichtigkeit der chemischen Industrie ist ungeheuer, ebenso die Zahl ihrer Verzweigungen mit den übrigen Zweigen der Warenherzeugung, so daß man sie ohne Uebertreibung als die Grundlage der gesamten modernen Industrie ansehen kann. Ein Gelehrter hat diesen Gedanken in hübsiger Form dahin ausgesprochen, daß der industrielle Wert eines Landes der Menge der Schwefelsäure entspricht, die es verbraucht. Man kann sogar noch weiter gehen: man denkt in der Tat nicht zu weit, wenn man die wunde bare Entdeckung: e = mc<sup>2</sup> and in Chemie sieht, daß diese Wissenschaft die eigentliche Quelle des materiellen Fortschrittes ist, und daß sie für die Möglichkeit einer Umbildung der Materie eine solche Aussicht eröffnet, daß sie ein gewaltiger Anreiz zur sozialen Umbildung werden muß, als unsere armseligen Theorien.

Da die Deutschen diese Zukunft vorausahnten, haben sie sich eine chemische Industrie von riesiger Ausdehnung geschaffen. Man hat behauptet, daß die deutsche chemische Industrie ihren Aufschwung dem Ueberfluß gewisser Rohstoffe verdanke, die sich wie z. B. die Kohle an manchen Stellen finden. Ohne jedoch diese Vorteile leugnen zu wollen, würden wir doch zeigen, daß die französische chemische Industrie über andere bessere Grundlagen verfügt als die deutsche. Wenn man den erstaunlichen Er-

folgen der chemischen Fabrikation Deutschlands auf den Grund geht, so kommt man zu dem Schluß, daß sie das Ergebnis einer unermüdbaren Arbeit sind, neben einer ganzen Reihe anderer Gründe, wie der gemeinsamen Anstrengung der öffentlichen Gewalten, der genauen Zusammenarbeit von reiner Wissenschaft und Industrie, durch den technischen Wert der Leitung und des Personals in allen Graden usw. Wir haben zwar auch in Frankreich tüchtige Chemiker, — aber zu wenig. Deutschland hat viele Chemiker, genau so, wie es viele Soldaten hat. Deutschland sieht nicht allein auf den Wert, sondern auch auf die Zahl in allen Fragen. Deutschland kann aus der Entdeckung der Anilinfarben Nutzen ziehen, da es unzählige Versuche anstellen kann, weil es allein eine große Zahl Chemiker zu seiner Verfügung hat.

Sehen wir jetzt einmal zu, mit welchem praktischen Sinn in Deutschland das Unterrichtsweisen in der chemischen Industrie organisiert ist. Dieser Unterricht umfaßt mehrere Stufen. An der Spitze stehen die Universitäten mit ihren Versuchslaboratorien. Hier erhalten die Leiter von Unternehmungen und Gelehrte ihre Ausbildung, denen die Aufgabe zufällt, der Wissenschaft neue Wege zu erschließen oder die alten zu verbessern. Nach den Universitäten kommen eine Reihe von technischen Schulen, unter denen man mittlere und Elementarschulen unterscheidet. Die deutsche chemische Industrie hat strenge Grundsätze: sie benutzt keine wissenschaftlichen Hilfskräfte und zieht nur Chemiker heran, die eine gediegene Ausbildung genossen haben, ebenso wie sie von ihren Arbeitern die gewissenhafte Erfüllung ihres Berufes fordert.

Diese systematische Organisation des Berufsunterrichts ist eine der Grundlagen der deutschen chemischen Industrie. Ihr verdankt Deutschland, daß es ein richtiges Laboratorium geworden ist und sich ein eigenes Heer von Technikern herangebildet hat. Auf dreihundert Chemiker in Deutschland kommen in Frankreich kaum sieben! . . . Sie haben ein Personal, und Handwerkszeug, das sie von langer Hand vorbereitet haben, und an uns ist es, dies alles zu schaffen.“

Die chemische Industrie verlangt ja vor allen anderen Industrien strengste Wissenschaftlichkeit, ohne die sie eben nicht denkbar ist, und was sie geleistet hat und besonders heute im Krieg: Irfest, ist der höchsten Bewunderung wert. Das ist es ja, was dem Franzosen in die die Augen springt, die Wissenschaftlichkeit der leitenden Kräfte und die gewissenhafte Berufserfüllung der Arbeiter. Zur chemischen Industrie gehört eine hochstehende Arbeitererschaft, wie sie durch die unermüdbare Gewerkschaftsarbeit herangebildet wurde. Mit einer materiell und geistig stehenden Arbeitererschaft hätte die deutsche chemische Industrie nie den Aufschwung nehmen können, den sie nahm. Die Tätigkeit der Gewerkschaften, die von ihren Mitgliedern vor allen Dingen treue Pflichterfüllung und Disziplin verlangten und die den Arbeitern in oft harten Kämpfen bessere Daseinsbedingungen erkämpften und sie geistig hoben, haben einen erheblichen Teil am Aufschwung der deutschen Industrie beigetragen.

Unsere Kollegen aber mögen sich den Organisationen dankbar erweisen. Sie haben es selbst erfahren, daß nur durch Stärkung der Organisation ihre Lage verbessert werden kann. Deshalb sollten sie jeden Augenblick benutzen, um für die Organisation zu werben und zu schaffen.

### Weihnachtsgedanken aus den Argonnen

„Ueberrn Argonnenwald wehen die Winde kalt — Und die Blätter wollen sich färben; Und kein Vogel singt, Nicht ein Wildpret springt; Still ist alles, still ist alles — Wie zum Sterben.“ (Argonnenlied.)

Advent ist fast vorüber. Nur noch eine kurze Spanne kann erlösen in der Heimat die Weihnachtsglocken. Im Geiste hören wir den Ruf: „Friede den Menschen auf Erden.“ Wir hören auf das Echo, das die Welt der Weihnachtshoffnung entgegenbringt. Zum zweitenmal erleben wir Weihnachten im Weltkriege. Die Wälder starren in Waffen. Jeder Tag erfordert Menschenopfer an Gut und Blut.

Ueber uns sausen die Granaten, plagen den Schrapnell. Der Boden erzittert unter Mineneinschlägen. Statt Friede ist die Menschheit auf Vernichtung bedacht. Welche Sprache redet nicht schon die Natur; der Argonnen zerwühlte Erde, die zerhacktesten Eichen, die fallen Baumstämme?

Alles redet eine andere Sprache, als die des Friedens. Wandelnden Schützen gleich kommen die Kameraden aus den Schützengräben. Jeder Tag und Nacht erfordert der Kampf nicht, war mit dem Feind, sondern auch mit dem Erdbreich. Wodurch Regen hat fast alles unweegsam gemacht, die Gräben mit Wasser angefüllt. Schwer ist der Schützengrabensdienst. Ganz anders, wie er oft in mehr als tödlichen Verichten. Ganz anders, sog. Photographien erlindert, dargestellt wird. Stambowei hinter der Front müssen die so beschriebenen Schützengräben sein. Auch an den Tagen, wo der Feind ruht, ist die Arbeit und der Kampf um Leben und Tod. Unsere Gedanken wandern zu den stillen Waldfriedhöfen, zu unseren lieben toten Kameraden. Dort schlummern die Gräben, unsere Helden den Weihnachtstagen, den ihnen die Welt nicht mehr geben konnte. Ihre Kreuze zu Heimat und Volksgenossen haben diese Helden mit dem größten Opfer, ihrem Lebensblut besiegelt. Welche Sprache, reden nicht wiederum diese groß angelegten Waldfriedhöfe in ihrem herrlichen Waldschnee! Ergreifende und unauflösbare wird die einfache Inschrift auf den Eichenstangen, und Steinen. „Er starb den Heldentod für das Vaterland.“

Des Lebens Schicksal zeichnet eine tiefen Linie. Von Unabwendbarem spricht der Stern. Blumen streut über ihn, Blumen der Hoffnung und Liebe.“

Ein besonderes Wort des Gedächtnisses, auch unsern gefallenen Verbandskollegen. Eine Anzahl davon ruht auf den Waldfriedhöfen des Argonnenwaldes. Diese Kollegen waren sie uns hier. Wenn unsere Wege sich kreuzten, in einer Ansehens, wir uns treffen konnten, so war es uns innere Freude. Die Verbandsgemeinschaft zu Hause zeigte sich nicht als eine bloße Zweckgemeinschaft, wir fanden uns im Felde als innere Freunde, befeuert von gleichen Idealen. Wie zogen bei anjeren jeweiligen Zusammenkünften die alten Heimathilder, unser gewerkschaftliches Tun, die Tätigkeit des christl. Metallarbeiterverbandes an uns vorüber! Wir empfanden, daß uns die Gewerkschaftsarbeit Verbands- und Herzensarbeit geworden ist. Welche Zukunftsbilder machten wir oft für die Arbeit nach dem Kriege und wir gelobten alle, freudig unsere ganze Kraft zur Stärkung des Verbandes einzusetzen. Nun sind manche schon abberufen nach höherer Bestimmung.

Wir als Lebende denken mit Behmut dieser treuen Freunde und Helden, des Opfernates. Ihr Beispiel muß unser Führer sein. Ihr Lebensopfer darf nicht umsonst gewesen sein. Wir waren ihrer und der großen Zeit sonst nicht wert. Daß diese wir nie vergessen!

Unsere Gedanken können zur Heimat. Wird von den Zurückgebliebenen all das mitempfunden? Bei allen sicher nicht. Persönlicher Egoismus und Profitgier ist leider nicht ausgeschlossen.

Trotz allem können wir als Deutsche in froh-ernter Weise Weihnachten feiern — in der Heimat und im Felde. Den deutschen Waffen war der Erfolg beschieden. Unsere Heimat ist von Feinden fast gänzlich verschont. Wenn wir hier unsern Blick über die zerhacktesten Felder, zerhöhenen Wälder, abgebrannten Orte, das zerwühlte Erdbreich schweifen lassen, so kommt der Wert des Erfolges uns recht voll zum Bewußtsein. Danken wir Gott, daß Deutschland nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten zum Tummelplatz unserer Feinde wurde. Wir können erwarten, daß diese Arbeit unserer Massenheere auch anerkannt wird, inebelschwere die Besitzenden ihre Lehren daraus ziehen. Wenn man allerdings von dem absehenden Era so mancher Hausbesitzer, von dem Festhalten so mancher Unternehmern am einseitigen Herr im Hause-Sandbank liebt, so könnten uns im Felde oft die härtesten Erziehungsgedanken kommen. Das sind Menschen, an denen unsere große Zeit mit ihren Massenopfern hartlos vorüber gegangen ist, die nicht verdienen, Deutsche genannt zu werden. Auch die Weihnachtshoffnung geht an ihnen vorüber. Wenn wir im Felde fern von der Heimat und Familie Weihnachten erleben, so wollen wir es in Gedanken des

Höchsten tun, der sein Erdendasein ohne Heim in einem Stalle begann und in der Hoffnung, daß das Friedensgeläute der Weihnachtsglocken in der Welt ein nachhaltiges Echo finden und als Krönung unserer Waffenerfolge uns den siegreichen Frieden bringen wird. S. G.

### Englands Kolonien

England hat es verstanden, sich im Laufe der Zeit ein ganz ungeheures Welt- und Kolonialreich anzugliedern. Das britische Weltreich umfaßt ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche und beherbergt mehr als 400 Millionen Menschen, d. i. fast ein Viertel der Menschheit. Die Erwerbung dieses Kolonialbesitzes kann man beginnen lassen um das Jahr 1600. Das erste und gleichzeitig auch das reichste Land, welches England seinen Herrschaftszwecken dienstbar zu machen suchte, war Sudi en.

Das asiatische Indien, das Nachbarland Chinas, ist ein Land mit reicher Geschichte und alter Kultur. Die Bedeutung Indiens hat von frühesten Zeit an europäische Völker nach Indien gelockt. Zuerst kamen die Portugiesen nach Indien, ihnen folgten die Holländer, diesen die Franzosen und Engländer. Schließlich gelang es den Engländern, sich dauernd im Lande festzusetzen. Im Jahre 1600 wurde in England eine staatlich privilegierte Handelsgesellschaft, „Die Ostindische Kompagnie“ ins Leben gerufen, die für den Handel mit Indien das Monopol erhielt. Seit dieser Zeit beginnt die planmäßige Ausbeutung des indischen Landes zugunsten der Engländer. Indien wurde zur Goldgrube Englands. Wiederholt stießen die Engländer mit den Franzosen in Indien zusammen, besonders um die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die Franzosen ihre Herrschaft über ganz Indien ausbreiten wollten. Nach mannigfachen Kämpfen, die im Frieden von Paris (1763) ihren Abschluß fanden, waren die Engländer die französischen Herrschaft in Süd-Indien endgültig nieder. — Der große Sepoy-Aufstand im Jahre 1857 brachte die englische Herrschaft zeitweise ins Wanken, wenigstens die Herrschaft der „Ostindischen Handelsgesellschaft“, die bisher die Regelung der ganzen Verwaltung in Händen hatte. Nach dem Aufstande wurde jedoch die Herrschaft über Indien auf die engl. Staatsgewalt übertragen. Im Jahre 1878 nahm die englische Königin Viktoria den Titel einer „Kaiserin von Indien“ an, während die Herrschaftsgewalt in Indien selbst von einem englischen „Vizekönig“ ausgeübt wird. — Indien ist an Fläche zehnmal so groß wie das Deutsche Reich.

# Allgemeine Rundschau

## „Deutsche Arbeit“

Mitten im Weltkriege legt unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung eine neue Monatschrift vor. Die „Deutsche Arbeit“ (Verlag, Köln, Venloerwall 9, 3 M. halbjährlich). Die neue Zeitschrift will die Gedankenwelt und die praktische Arbeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung widerspiegeln und an der Vertiefung der sozialen Probleme in Gegenwart und Zukunft mitarbeiten. Der Weltkrieg hat bedeutungsvolle Erkenntnisse erschlossen und tiefgehende Wandlungen in unserem inneren Volks- und Staatsleben angeregt. Damit sieht sich auch die Arbeiterbewegung vor neue Aufgaben gestellt. Die „Deutsche Arbeit“, als Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft ist in diesem Zusammenhange gedacht als geistiger Mittelpunkt, als ein Instrument, das die Fülle der sozialen Tatsachen und Lebensregungen auffassen soll, um sie zu ordnen, sie auf ihren Gehalt zu prüfen und zu fruchtbaren Anregungen für die gesamten sozialen Bestrebungen mitzuarbeiten. Die inhaltlich in jeder Hinsicht bemerkenswerte erste Nummer liegt vor uns; sie faßt in dem Einleitungsartikel ihr Programm wie folgt:

„Nicht im Gewand volkstümlicher Gelehrsamkeit wollen wir einhergehen, keine lebensfremde Studierstubeweisheit produzieren; Gegenstand unserer Betrachtung und Beeinflussung ist das frisch pulsierende Leben um uns her, der Wurzelboden unserer Arbeit ist die Wirklichkeit. Die Aufgaben und Erscheinungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben werden wir betrachten und werten im Lichte unserer, das staatliche Gemeinschaftsleben als einen moralischen Organismus anerkennenden Bewegung. Die sozialen Zustände in der Wechselwirkung von Menschenvolle und Einflüssen der auf ihn einwirkenden Umstände ergötzt bloßzulegen, wird eine unserer vornehmsten Aufgaben sein. Wirtschaft und Technik, der Produktionsprozeß, das Auf und Ab des gewerblichen Lebens und die darauf beruhenden Verschiebungen im Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit werden durch uns eine sachgemäße und weitsehende Kontrolle erfahren. Die Sozialpolitik des Staates will unsere Zeitschrift erhalten wissen als eine Kulturerregung, und ihre Weiterentwicklung auf den Gebieten der Arbeiterversicherung, des Arbeiterschutzes, des Wohnungswesens, der Gesundheitspflege, der Lebensmittelförderung unserer industriellen Bevölkerung immer im Auge behalten. Unser besonderes Interesse wird dabei gewidmet sein der Begründung und Förderung einer durchgreifenden Reform des Wohnungswesens unserer Arbeiterschaft, sowie der öffentlichen Gesundheitspflege, dieser beiden Augenweider eines gesunden Familienlebens. Des ferneren werden wir gesteigerte Aufmerksamkeit zuwenden allen jenen Bestrebungen, die die Beseitigung der bisherigen regellosen Zustände in der Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt auf ihre Fahne geschrieben haben. Hier erschließt sich unbebautes Land, Zukunftsländ, für eine soziale Politik im Staat und Gemeinde und für die Auswirkung positiver Gestaltungskraft und Selbsthilfeorganisationen.“

Die Zeitschrift tritt zu einer Zeit auf den Plan, wo es auf zielklare Beeinflussung unseres Volkes im Sinne seiner großen Friedensaufgaben und Vorbereitungen auf dieselben besonders ankommt. Mag ihr und ihren Bestrebungen für die Arbeiterschaft reiche Zukunftsprucht bescheert sein.



### Der Miß in der Sozialdemokratie

Die letzten Reichstagsitzungen im Dezember und besonders die Behn-Milliarden-Vorlage haben schnell zum Höhepunkt der Krise geführt, die schon lange innerhalb

der Sozialdemokratie bestand. Sie stimmte getrennt ab. Während die Mehrheit die neuen Kriegskredite bewilligte, lehnten zwanzig Sozialdemokraten die Kriegskredite rundweg ab und 22 verließen vor der Abstimmung den Saal. Zweifelhafte Partei waren also gegen die Bewilligung der Kriegskredite, und dreifünftel dafür. Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Zentralorgan, das „unentwegt“ zur Minderheit derer vom Stamme Liebknecht, Daaße usw. hält, glaubt aber bis zur nächsten Kriegskreditbewilligung das fehlende Duzend schon gewonnen zu haben und damit die Mehrheit zu erhalten.

Es scheint der Minderheit eine besonderes Vergnügen zu sein, Uneinigkeit in eine Zeit hineinzufragen, die wie keine andere vollste Uebereinstimmung und Mitarbeit mit dem Vaterland verlangt, wenn es den schweren Kampf durchhalten und nicht verlieren soll. Die Minderheit hatte den traurigen Mut, in diesen ersten Tagen dem Vaterlande die Mittel zur Standhalten zu verweigern und indem sie das tat, verjagte sie auch unseren Soldaten die Mittel, sich erfolgreich wehren zu können. Aber was hat das alles für die Minderheit zu bedeuten, ob das Vaterland durchhalten kann oder nicht, wenn sie nur ihrem überspannten Phantom nachjagen und der Sozialdemokratie in den feindlichen Ländern zeigen kann: „Seht, wir sind die Alten. Hoch die Internationale!“ Statt des vom feindlichen Auslande erhofften Dankes, wird freilich die Minderheit verspottet u. der Sozialist Gustave Hervé verhöhnt in seiner „guerre sociale“ die Abgesplitterten. Und was hat die Gruppe noch mehr erreicht? Als das Ausland die Zersplitterung bemerkte, wurde das Kriegsgeschrei noch wüster, man baut auf die Uneinigkeit und glaubt, daß eine innere politische Vererrückung die Schwächung unseres Vaterlandes herbeiführen und damit ein militärisches Niedervergehen möglich mache.

Die Stellungnahme dieser einen sozialdemokratischen Parteilinie ist das traurigste, erbärmlichste Kapitel, das das innere politische Leben in diesem Kriege gezeigt hat. Nicht nur, daß unsere Feinde aus der Uneinigkeit neue Hoffnung schöpften; auch für das innere soziale Leben Deutschlands wird alles das nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben. Manche Zukunftshoffnung der deutschen Arbeiterschaft, die während des Krieges aufgeblüht war, ist dadurch mutwillig vernichtet worden. Die Stellungnahme ist Wasser auf die Mühle der Scharfmacher und dem Scharfmachertum ist dadurch eine schwere Waffe gegen die Arbeiterschaft in die Hand gegeben worden.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mit dem Vorgehen der Minderheit nicht einverstanden ist. Es hieße Selbstmord verüben, wenn die Arbeiterschaft solchen „Arbeiterführern“ nachfolgen würde, die das bedingte Vaterland und unsere Brüder in den Schützengräben in der härtesten Zeit schmählich im Stich gelassen haben.



### Ford, Friedensengel und Ausbeuter

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß der amerikanische Großindustrielle Ford ein „Friedensschiff“ ausgerüstet habe, mit welchem er und andere Passagiere, die neutralen Länder besuchen wollten, um Stimmung für den Weltfrieden zu machen, bei dem wir wahrscheinlich den kürzeren zögen; seine amerikanisch-englische Haut wird Ford auch da ja kaum verleugnen. Alle Blätter, ausländische und deutsche bezeichneten ihn als Phantasten. Einige deutsche Zeitungen fanden aber doch heraus, daß er trotz seiner überspannten Ideen ein Menschheitsfreund sei, wie wenige. Besonders seiner Arbeiter nähme sich Ford in fast ruhrender Weise an; keiner verdiente bei ihm unter 20 Mark den Tag und er soll

erklärt haben, der Arbeiter habe ein Recht, als Mensch und Volkbürger einen guten Lohn zu verdienen, um alle Pflichten gegen den Staat und sich erfüllen zu können. So sieht Ford, der Friedensengel, aus. Da aber jedes Ding zwei Seiten hat, so wollen wir auch die Mißseite betrachten und schauen, wie es mit seiner Menschheitsliebe aussieht. Da finden wir doch merkwürdige Sachen. Die „wührende Fürsorge“ für die Arbeiter besteht in einer bisher unvorstellbaren Ausnutzung und höchster Ausbeutung der Arbeitskraft und die zwanzig Mark täglicher Verdienst stehen in gar keinem Verhältnis zu der Ausnutzung der Kräfte, die sich die Arbeiter gefallen lassen müssen. Die Kraft seiner Arbeiter war so ergiebig, daß sich der Reingewinn von 112 Millionen Mark auf 192 Millionen Mark erhöhte, ohne daß neues Kapital angelegt wurde. Ferner werden bei Ford nur die „schicktesten und „zuverlässigsten“, jeder Gewerkschaftsidee abholden Arbeiter ausgewählt und sie müssen sich dann eine böllige Sklaverei auch in ihrer privaten Lebensführung gefallen lassen, um zu den Gratifikationen zugelassen zu werden.

Es läßt sich wahrlich leicht Friedensengel spielen, und der Weltfriedensengel viel Geld geben, wenn man wie Ford diese Mittel aus dem Markt der Arbeiter heraus-schindelt. System Ford ist aber auch zugleich ein Beispiel dafür, wie es mit den Arbeitern in dem früher von sozialdemokratischer Seite so gepriesenen Nordamerika steht. Das im Gegensatz zu Deutschland so gelobte Colorado der Arbeiterschaft ist in Wahrheit nichts anderes, als eine „Salle der Arbeiter“, wie das sozialdemokratische Hauptorgan, der „Vorwärts“, in etwas spätem Erkennen sagte. Das Hinweisen auf andere Länder, von denen wir sozialpolitisch lernen könnten, dürfte mit dem Weltkriege aufgehört haben. Es stimmt eben nicht, daß in anderen Staaten die Verhältnisse der Arbeiter besser sind, sie sind schlechter. Die starken Wurzeln eines jeden, also auch des Arbeiterstandes, liegen im Vaterlande und in der Arbeit mit demselben und nicht außerhalb. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat seit ihrem Bestehen diesen Grundsatz der Arbeit mit dem Vaterlande befolgt und hoffentlich wird sich auch der andere Teil der deutschen Arbeiterschaft dazu bekennen, denn auch an ihr wird dieser Weltkrieg nicht spurlos vorübergegangen sein.



### Ein Märchen aus uralten Zeiten

Wir haben uns daran gewöhnt, butterlos zu leben, weil die Produktionsstoffe fehlen, besonders aber, weil Butter so teuer ist. Da traut man seinen Augen kaum, und glaubt ein Märchen zu lesen, wenn man aus dem „Münchener Anzeiger“ vernimmt, daß dort wöchentlich zwei Bauern zum Markt kommen, die das Pfund zu 1,40 und 1,50 verkaufen. Sie sind ganz vergnügt dabei und sagen, sie verdienen noch daran. Da fragt man sich unwillkürlich, haben denn diese Bauern das Recht allein, das von Milch und Honig fließt, fliegen denen die gebratenen Lauben in den Mund? Haben die übrigen Landwirte nur Miststeine, daß ihnen alles fehlt? Daran liegt's wohl nicht, Sonne und Regen gibt's überall, also muß es einen andern Grund haben. Diese beiden Bauern wissen, daß es sich in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein handelt, daß sich darum alle gegenseitig unterstützen und nicht aus dem Fell des laufenden Teiles Nieman geschmitten werden sollen. Sie sagen in ihrer biederen westfälischen Sprechweise, daß sie bei einem Preise von 1,50 Mark noch verdienen, und da wollen die anderen Landwirte bei einem Preise von 2,50 bis 3.— Mark noch von den bekannnten „großen Opfern“ reden? Hierüber wird nach dem Kriege manches ernste Wort gesagt werden müssen und manche ernste Handlung folgen. Die, welche mit den Opfern des Volkes geschäft sein wollen, müssen sich auch dieser gebrachten Opfer würdig

es umfaßt den 30. Teil der Erdoberfläche und hat ein Fünftel der gesamten Erdbevölkerung. In Indien wohnen nahezu drei Viertel aller englischer Untertanen. Jahrhundertlang hat Indien für England arbeiten und alljährlich einen ungeheuren Tribut nach London entrichten müssen.

### Das nächste Spekulationsobjekt der Engländer war Amerika.

Nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus im Jahre 1492 geriet fast ganz Amerika unter die Herrschaft Spaniens und Portugals. Jedoch vermochten die Spanier und Portugiesen auf die Dauer ihre amerikanischen Erwerbungen nicht zu halten. Das planmäßige Vordringen der Engländer in Amerika begann etwa um das Jahr 1620. Während die Besitzergreifung Indiens durch England mehr in Form einer kapitalistischen Unternehmung erfolgte, geschah die Kolonisation Amerikas durch allmähliche Ansiedlung englischer Auswanderer. Jedoch ungefähr zur selben Zeit, als die ersten englischen Ansiedlungen in Nordamerika erfolgten, hatten sich auch schon die Holländer, Franzosen, Schweden und besonders die Franzosen dort niedergelassen. Im äußersten Norden Amerikas in Kanada, hatten sich die Franzosen schon um das Jahr 1608 festgesetzt. Die Holländer hatten im Jahre 1622 Neu-Amsterdam, das heutige New-York, gegründet. Bald kam es in Amerika zu bestigen Zusammenstößen zwischen Franzosen und Engländern. Ueberhaupt sind die Franzosen und Engländer Jahrhunderte hindurch die schärfsten Konkurrenten und erbittertesten Feinde gewesen. Insbesondere zieht sich der Kolonialkrieg wie ein roter Faden durch die ganze Weltgeschichte hindurch. Der englische Einfluß setzte sich in Amerika immer mehr durch und gewann überall die Oberhand. Schließlich behaupteten die Franzosen nur noch Kanada. Doch auch Kanada verloren die Franzosen nach dem Siebenjährigen Krieg im Frieden von Paris (1763) an England. Indes hatten die Engländer bald darauf auf der anderen Seite einen großen Verlust zu verzeichnen. Im Jahre 1776 erfolgte nämlich der Unabhängigkeitskrieg der „Vereinigten Staaten von Nordamerika“, welche sich von England losrissen. Seitdem bilden die „Vereinigten Staaten von Nordamerika“ eine unabhängige Republik und zählen heute etwa 100 Millionen Einwohner.

Somit wurde England in Nordamerika auf Kanada im äußersten Norden beschränkt. Kanada ist zwar ein sehr ausgedehntes Landgebiet, ist aber nur schwach bevölkert. Es zählt etwa 5,4 Millionen Einwohner. Fast unmittelbar nach dem Verlust der amerikanischen Kolonien festeten sich die Engländer in

### Australien

fest. Die Kolonisation der Engländer in Australien ist eine unmittelbare Folge des Abfalles der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Australien, dieser fünfte Erdteil, war 1769 von Kapitän Cook entdeckt worden. Als England an die Besitzergreifung Australiens herangehen wollten, folgten den Engländern auch hier wieder die Franzosen auf dem Fuße. Selbst Napoleon interessierte sich für Australien. Aber die Engländer wußten auch hier die Franzosen zu verdrängen. Ganz Australien wurde zur englischen Kolonie. Ebenso wie Kanada ist auch Australien nur schwach bevölkert; es zählt etwa 4,6 Millionen Einwohner. Schließlich bleiben noch die Kolonien im letzten Erdteil, in

### Afrika

zu erstern. Hier kommt zunächst Südafrika in Betracht. Als bedeutende seefahrende Nation hatten besonders die Holländer schon früh an der Südspitze Afrikas Ansiedlungen vorgenommen. Jedoch auch diese ehemals holländische Kolonien wußte England allmählich in seinen Besitz zu bringen, so insbesondere Kapland mit dem Kap der guten Hoffnung (1806). Es war dies zur Zeit des Krieges Englands mit Frankreich, wo sich England überhaupt einen großen Teil der französischen, holländischen und spanischen Kolonien aneignete. England fand eine bequeme Veranlassung, gegen Holland vorzugehen, da Holland von Napoleon zur „Dativischen Republik“ erklärt und Frankreich angegeschlossen worden war. Die Nachkommen der holländischen Ansiedler, die Buren, zogen sich vor den englischen Eindringlingen zurück und gründeten die Republik Transvaal und Oranienfreestaat. England aber wollte auch diese Landgebiete, besonders wegen der dortigen Gold- und Diamantfelder, völlig in seinen Besitz bekommen. Es kam daher (1899) zum Kriege zwischen den Engländern und den Buren, der nach heftigem Kampfe der Buren schließlich (1902) doch zur Unterwerfung der Burenrepublik unter England führte.

Ferner besitzt England noch im westlichen Afrika Kolonien und auf der andern Seite vor allem Ostafrika. Britisch-Ostafrika hat besonders durch die Besitzergreifung Ägyptens durch England wieder eine vermehrte Bedeutung bekommen. Der englisch-ägyptische Besitz schließt sich nämlich an Britisch-Ostafrika an, wodurch England ein großes zusammenhängendes Ländergebiet mit wichtigen Verbindungswegen, besonders auch nach Asien zu, erhalten hat.

Das alte Reich der Pharaonen

### Ägypten

ist die längste „Eroberung“ der Engländer. Auch hier hatten die Franzosen schon vorher ihren Einfluß geltend zu machen versucht. Schon Napoleon war (1798) in Ägypten gelandet und hatte das Land vorübergehend in Besitz genommen. Aber bald wurde die französische Flotte vor der Mündung bei Abukir von der englischen unter Admiral Nelson vernichtet. Es ist bekannt, wie die Engländer sich nachher auch durch geschickte Finanzoperationen in den Besitz des Suezkanals zu setzen wußten. Der 1869 eröffnete Suezkanal war von den Franzosen unter großen Mühen und Kosten gebaut worden, um eine Verbindung des Mitteländischen Meeres mit dem Indischen Ozean herzustellen. Für England hatte der Suezkanal eine besondere Bedeutung als wichtigster Seeweg nach Indien. Nach Eroberung des Suezkanals strebte England danach, das alte Pharaonenland selbst in seinen Besitz zu bekommen. Als Vorwand für die Besitzergreifung Ägyptens benutzte England einen Pöbelkrawall in Alexandria, bei dem verschiedene Europäer ums Leben kamen (1882). „Für Aufrechterhaltung der Ruhe“ nahmen die Engländer Ägypten in ihre Verwaltung. Dadurch schloß sich Frankreich aufs neue verlegt. Ebenso wie beim Suezkanal hatten die Franzosen auch in Ägypten große Summen hineingesteckt, um das Land zu einer Rohstoffkammer für Frankreichs Industrie zu machen. Nachdem das Verhältnis zwischen England und Frankreich wegen Ägypten immer gespannter geworden war, warfen schließlich englische Truppen den französischen Oberst Marchand mit seinen Soldaten aus Fashoda (am oberen Nil) hinaus. Damit war der Draht zwischen Paris und London gerissen, und der Krieg lag in der Luft. Wer da sah die Franzosen nicht stark genug fühlten, gaben sie klein bei und machten lediglich eine Faust in der Tasche. Heute noch spricht man in Erinnerung an jener Zeit von der „Schmach von Fashoda“. Erst in neuester Zeit wurde Frankreich für seinen Verzicht auf Ägypten entschädigt, indem England den Franzosen vor einigen Jahren Marokko an der Nordwestgrenze Afrikas zuschob.

Kohrbach nennt Ägypten den „Schlüsselstein im Gemälde des englischen Weltreiches“; Dismard hat Ägypten als das „Gemälde des britischen Reiches“ bezeichnet. Früher stand Ägypten, unter türkischer Oberherrschaft. Der Khedive von Ägypten, mit dem Sitz in der ägyptischen Hauptstadt Kairo, regiert im Lande im Auftrag der Türkei. Das Land zählt etwa 12 Millionen Einwohner. Während des jetzigen Weltkrieges geht nun ein gewaltiger Sturm durch das Gebilde des englischen Weltreiches, der ganz sicher große Veränderungen in der bisherigen

weisen. Jetzt war die Zeit dazu, daß die Landwirtschaft guten Willen zeigen sollte. Doch der war nur selten zu finden.

Kleine Streitigkeiten

und Schulforderungen rascher und billiger zu erledigen, um das Vergleichenverfahren mehr zu fördern und die Gerichte zu entlasten, sind durch Bundesratsverordnungen verschiedene Vorschriften über die Rechtspflege geändert worden. In den neuen Vorschriften über „Sühneverfahren und Verfahren in geringfügigen Sachen“ wird gesagt: Im Verfahren vor den Amtsgerichten, (die bekanntlich für Streitfälle bis zu 600 Mark Wert, für Mietstreitigkeiten, Verbindungen usw. zuständig sind) soll der Richter vor Eintritt in die Verhandlung die Sühne versuchen. Im Gewerbegerichtsgebiet ist dieses Verfahren in allen Fällen angeordnet. Erscheint der Beklagte nicht, so bleibt der Sühneverfahren erfolglos und es kommt zur gerichtlichen Verhandlung und zum Gerichtsurteil.

Wie beim Gewerbegerichtsverfahren wird in der neuen Bundesratsverordnung auch beim Verfahren vor den Amtsgerichten die Vertretung durch Rechtsanwälte beschränkt. Zu diesem Zwecke wird der § 91, Abs. 2 der Zivilprozessordnung außer Kraft gesetzt. Der Kantons dieses Paragraphen lautet: „Die Gebühren und Auslagen des Rechtsanwaltes der obliegenden Partei sind in allen Prozessen zu erstatten.“ Das wird nun nicht mehr gesehen, in Streitfällen, bei denen es sich um nicht mehr als 50 Mark handelt, sowie im Verfahren auf erhobene Erbansprüche.

Sodann wird die Verurteilung ausgeschlossen, bei Entschieden über vermögensrechtliche Ansprüche von weniger als 50 Mark handelt, sowie im Verfahren auf erhobene die auf Grund der §§ 3, 4 der Verordnung vom 21. Mai 1915, auf Antrag des Beklagten, bis zu drei Monaten durch Gerichtsurteil bewilligt werden können, bleibt es wie vor möglich. Die Anrechnung eines Anerkennungsurteils nur wegen der Zahlungsfrist, mittels Beschwerde, wird jedoch ausgeschlossen, wenn der Betrag der Forderung nicht mehr als 50 Mark beträgt.

Wer außer Stande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten eines Prozesses zu bestreiten, hat Anspruch auf Bewilligung des Armenrechts. Dem Gesuche darum an die Behörden mußte bisher ein Zeugnis beigegeben werden, über Vermögens- und Familienverhältnisse. Nach der neuen Verordnung ist das nicht mehr nötig, wenn von einem annehelichen Kinde ein Anspruch auf Unterhalt gegen seinen Vater geltend gemacht werden will.

Diese Bestimmungen sind am 1. Oktober 1915 in Kraft getreten und bleiben bis nach dem Kriege bestehen.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 2. Januar der erste Wochenbeitrag für die Zeit vom 2. Januar bis zum 8. Januar fällig.

Wir erziehen unsere Kollegen im Feld, sowie die Frauen unserer Kollegen, jede Adressenänderung sofort ihrer betreffenden Ortsverwaltung mitzuteilen, damit die Ortsgruppe in steter Verbindung mit ihnen bleiben kann.

Aus dem Verbandsgebiet

Esien. (Jugendabteilung.) Unsere einflussreiche Anzahl von Mitgliedern der Jugendabteilung hat auch unter den Ereignissen des Weltkrieges ziemlich stark gelitten. Letzteres liegt nun nicht daran, daß die jugendlichen Kollegen schamlos geworden sind, sondern an dem Ausbleiben der nötigen Neuanschaffungen. In jedem Quartal treten 20-30 Kollegen zur Vollmitgliederschaft über. Ferner sind bis jetzt schon etwa 50 Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter unserer Abteilung zum Heeresdienst eingezogen. Eine Anzahl hiervon meldete sich freiwillig, so auch unser früherer Vorsitzender, Kollege Kung, der bereits schon zum Gefreiten befördert wurde. Es muß aber auch leider an dieser Stelle betont werden, daß einzelne Mitglieder unserer Abteilung müde geworden sind, Mitglieder zu bleiben. In der Regel waren es wenig sich haltende Gründe, die die Eltern der Kollegen veranlaßten, um den Austritt zu veranlassen. Folgende Gründe, werden wohl am meisten von den sich mit Austrittsgedanken tragenden Kollegen oder deren Eltern geltend gemacht: Das hat das für einen Zweck, daß so ein Junge schon Mitglied einer beratigen Organisation ist, das Verbandsblatt wird ja doch nicht gelesen; in die Versammlungen geht der Junge auch nicht. Es ist also weggekommenes Geld, wenn man für so einen interessanten Jungen etwas bezahlt. Wenn er Geselle ist, und mehr Verdienst hat, dann kann er ja wieder beitreten. Eine andere Ursache ist, daß in der Kriegszeit alle Einnahmen zusammengehalten werden müssen, da alles so teuer ist, wobei das Geld für Beiträge nicht mehr bezahlt werden kann. Nach dem Kriege wollte man wieder zahlen. Bisher ein anderer Grund, daß man selbst fähig wäre, den Sohn zu einem tüchtigen christlich geprägten Mann zu machen. Der Junglingsverein sei genügend. Besteht aber überflüssige Gründe werden angegeben. Wie schon erwähnt, handelt es sich um einzelne, die ihren Austritt während der Kriegszeit erklärt haben. Die angegebenen Gründe enthalten jedoch Grundzüge. Das ist auch Mitgliedergeld, (nicht nur in der Jugendabteilung) die die Sparmaßnahmen unseres Verbandes nicht verstehen, ist leider eine häufige Ursache, besonders wenn man beobachtet, daß sich die Bestimmung der Bestimmungsgelder alle erhebliche Mühe geben, die Versammlungen interessant zu gestalten. Wenn jeder jugendliche Kollege nur einmal regelmäßig, auch seitens der Eltern auf die Pflicht des Versammlungsbesuches hingewiesen würde, dann wäre dieser Einwand bald verschwunden. Das des Verbandsorgans nicht von allen Mitgliedern gelesen wird, ist ebenfalls bedauerlich. Gewiß werden manche für jugendliche Kollegen jedoch verständliche Gründe geltend machen. Aber wenn der jugendliche sich in die angegebenen Artikel verliest, dann wird er finden, daß er auch schon sehr viel lernen kann und sich notwendige Kenntnisse aneignen in der Lage ist, die er sonst nirgendwo erlangen wird. Daraus muß der junge Kollege besonders aufmerksam gemacht werden, sonst lernt er es nie oder wenigstens selten. Und der zweite Grund: Bessere Verdienstes Geld ist es doch noch lange nicht, wenn ein Junge an sich interessanter Bildung oder jugendlicher Arbeiter oder besten Vater und Mutter den Großteil für die Bestimmungsgelder bezahlt.

Durch die Zahlung der Beiträge bleibt der jugendliche Kollege im Zusammenhang mit den übrigen Mitgliedern. Das Mitgliedsbuch der Jugendabteilung und das Verbandsorgan erinnert ihn stets und ständig an seinen Beruf und Verbandskameraden und an die große Sache, die er zu vertreten in der Lage wäre. Aus manchem Metallarbeiter wäre ein treues und wohlwollendes Mitglied der christlichen Gewerkschaftsbewegung geworden, wenn die Eltern ihn angehalten hätten, der Jugendabteilung beizutreten. Und dann auch, wenn er Geselle geworden, bekommt er doch alle seine in der Jugendabteilung geleisteten Beiträge für die Bestimmungsgelder. Mit dem „nach der Lehre wieder beitreten“ ist auch so eine Sache für manchen jungen Mann. Für alles andere ist der Junge zu haben, für Ungelänge, allerhand zweifelhafte Klubs und dergleichen mehr. Was braucht man sich da zu wundern, wenn die Eltern sich beklagen, daß mit ihrem Sohn nichts mehr anzufangen sei. Viele, eigentlich zu uns gehörende junge Gesellen, sind in das Lager unserer Gegner übergegangen, oder sind ihren eigenen Lohn- und Arbeitsverhältnissen gegenüber gleichgültig geblieben zum Schaden ihrer selbst, der Familie und des ganzen Arbeiterverbandes. Daß man in dieser trüben Kriegszeit möglichst sparsam mit dem Gelde umgeht, ist sicher notwendig. Doch aber die Beiträge für die Berufsorganisation des Hausbauers bestreiten, will einem nicht recht einleuchten. Wer hat denn dafür gesorgt, daß das Einkommen des Mannes in der Kriegszeit (und auch schon früher) nicht verschlechtert, sondern noch verbessert wurde? Wer hat die Preise für die täglichen Bedarfsartikel heruntergedrückt? Wer hat sonst für Brot und Wasser so großes in dieser Zeit geleistet? Das waren doch die Gewerkschaften! Also, wenn du keine Beiträge zur Verbandskasse zahlst, dann beklage dich nicht, daß nicht genügend geschieht, und das Leben zu teuer sei. Sparst du den Verbandsbeitrag, lieber Vater, dann sparst du am verkehrten Ende. Ohne das Beitragszahlen anderer Leute ständest du dich bedeutend ungünstiger in mancher Beziehung. Andere für dich Opfer bringen lassen, ist aber eines christlichen Bestrebens und auch der Eltern unserer Metallarbeiterjugend unwürdig. Daß der Junglingsverein für den jungen Mann genügt, um ihn in allen Lebenslagen zu schützen, ist auch wohl nicht ganz richtig. Der konfessionelle Jugendverein sorgt wohl für die religiöse Erziehung seiner Mitglieder. Auf die Arbeitsverhältnisse hat er aber keinen Einfluß. Hier treten andere wie religiöse und sportliche Fragen auch an die Mitglieder der Jugendvereine heran, die zu lösen nur eine gewerkschaftliche Organisation imstande ist. Geht nun ein junger Mann in eine mit den religiösen Interessen nicht zu vereinbarende Arbeiterorganisation, dann ist es mit der christlichen Gesinnung bald vorbei. Also bei näherem Zusehen bleibt nichts Stützbares an den Gründen zum Austritt aus der Berufsorganisation. Unsere Offizier Kollegen werden in Zukunft nicht nur dafür sorgen, daß es keine „schamlosartigen“ Mitglieder mehr gibt; sondern auch Sorge tragen, daß unserer Abteilung neue Mitglieder zugeführt werden. Vor allen Dingen werden die neuen Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner Wert darauf legen, daß die Veranstaltungen stets gut besucht werden. Der Anfang dazu ist gemacht worden. In den, in den Monaten Oktober und November stattgefundenen Jugendversammlungen haben sich 16 Kollegen freiwillig als Vertrauensmänner gemeldet. Diese erkliden mit den alten Vertrauensmännern und Vorstandsmitgliedern ihre Haupttätigkeit darin, in Versammlungen und Sitzungen ihr Wissen zu bereichern, um in der Agitation für unsere Jugendabteilung ihren Mann stellen zu können. Dann aber auch Vorbereitungen für die Versammlungen zu treffen und die Mitglieder zu denselben pünktlich einzuladen. Die erste größere Versammlung fand am 5. Dezember im Lokale Späha in der Altstadt statt. Sie war von den Mitgliedern und deren Angehörigen sehr gut besucht, jedoch das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vorsitzende der Abteilung, Kollege Kolla eröffnete und leitete die Versammlung. Kollege Göbne hielt einen kurzen Vortrag über die Notwendigkeit unseres christlichen Metallarbeiterverbandes und des Zusammenflusses der Metallarbeiterjugend in denselben. Zur Unterhaltung und Belehrung wurde ein Dichtbüchervortrag vom westlichen Kriegsschauplatz gehalten, der von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurde. Die Versammlung hat gezeigt, daß noch ein guter Zusammenhang unter den Kollegen besteht. Hoffen wir, daß der gegenwärtige gute gewerkschaftliche Geist auch in der Folgezeit bestehen bleibt, damit wir nach Beendigung des großen Kampfes unseren Kriegskollegen gerade Augen sagen können, daß auch wir als jugendliche Metallarbeiter in jeder Beziehung unserer Pflicht getan haben.

Schöps. Grönd. Unsere Mitgliederversammlung am Sonntag, den 12. Dezember 1915 hätte besser von den Kollegen besucht sein können. In derselben waren auch die Frauen unserer bei den Fabrika stehenden Mitglieder eingeladen und fast vollständig erschienen. Nach Eröffnung unserer vereinsbesitzenden Kollegin Katharina Reckmeier, hielt der stellvertretende Vorsitzende eine kurze Ansprache an die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder. Er schilderte den Siegeslauf unserer tapferen Truppen und ihrer Verbündeten. Weiter führte er an, daß man nicht bezagen solle, denn wir haben selber durchgehalten und werden auch ferner durchhalten und siegen. Die Frauen ermahnte er, sie möchten ihre Männer anhalten, daß sie ihre Mitglieder des Vaterlandes bleiben sollten; dieselben sollen für den Rückbau schaffen und agitieren, damit die Läden wieder ausgefüllt werden, welche der Krieg gerufen. An die Mitglieder richtete er den Appell ihren unentwegt für den christlichen Metallarbeiterverband einzutreten und neue Mitglieder zu werden. Auch sollten sie die Versammlungen fleißiger besuchen und nicht alle Arbeit der Verwaltung überlassen. Unseren Kollegen, welche im Felde stehen, such wir zu großer Dank verpflichtet und wir können es am besten dort machen, wenn wir ihnen das erhalten, was sie selbst geschaffen haben: ihren christlichen Metallarbeiterverband. Hieran folgte die Verteilung der Weihnachtsgabe des Verbandes von je 10 Mark an die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder, welche dankend entgegengenommen wurden. Mit der Aufzählung an die Mitglieder, eifrig für den Verband, der so viel für sie tut, zu schaffen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus dem Siegerland. Die Bezirksverbände der christlichen Gewerkschaften im Siegerland, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine haben nachstehende Entschlüsse gefasst, Stadt- und Landgemeinden des Siegerlandes mit der Bitte um Berücksichtigung anzusuchen. I. Kriegsfamilien-Unterstützung. Barmherzig durch die gewaltige Teuerung der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ist eine weitere Verbesserung der Unterstützung für Familien eingezogener Kriegsgenossen dringend erforderlich. Insbesondere müssen die eingezogenen Mitglieder der Familienunterstützung vom 1. November d. J. ab, in vollem Umfang allen Familien gewährt werden. In keiner Weise darf diese Erhöhung in den Zuschüssen Aufrechnung finden, wie es bei uns in unserer Verwaltungsgesetz und entgegen der Bestimmung des preussischen Ministeriums des Innern geschehen ist. Auch für landliche Arbeiterfamilien ist die Leistung eines angemessenen Zuschusses zu den feststehenden Kriegszinsen dringend erforderlich. Nicht minder wichtig ist, daß die Unterstützungsgel-

der Kriegsfamilien über die von Reichswegen für die Wintermonate gewährte Erhöhung hinaus, auch in gleicher Weise um die Zuschüsse von weiteren 3 Mark für die Ehefrau und 1,50 Mark für jedes Kind, sowie für jeden Angehörigen, erhöht werden. Durch die lange Dauer des Krieges sind Neuanschaffungen oder Erneuerungen von Kleidungsstücken, Schuhen, Haushaltsgegenständen und dergl. für die Kriegsfamilien dringend notwendig geworden, welchem Umstand ebenfalls in der feierlichen Unterstützungsgewährung kaum Rechnung getragen wurde. Um nach Möglichkeit einer besseren Auslegung der Bestimmungsgelder gerecht zu werden, ist notwendig, daß für die einzelnen Kreise eine bestimmte Einkommengrenze (Einkommensminimum) ermittelt wird und unter Zugrundelegung dessen die Ansprüche beschränkt werden. Die Erbitterung ist dort allgemein und groß, wo nicht mit der nötigen gleichmäßigen Gerechtigkeit durch den Mangel einer solchen Grundlage die Unterstützungsbewilligungen entschieden werden konnten. Diese genau umschriebenen Einkommens- wie auch die Unterstützungsgrenzen sind öffentlich bekannt zu geben.

Die Entscheidung über Unterstützungsanträge läßt nicht selten ungebührlich lange auf sich warten. Ein schnelleres Verfahren ist daher notwendig und wird gebeten, die Unterstützungsanträge als Eilfälle zu behandeln. Im Einspruchsverfahren wird ferner gebeten, weniger die örtliche Beurteilung zu berücksichtigen, sondern auf Grund der vorliegenden Tatsachen mehr selbständige Entscheidungen zu treffen. Unterstützungen privater Personen, gemeinnütziger Einrichtungen, Klubs und besonders vorkriegsgehende Nebenberufe, sind auf die Familienunterstützung nicht in Aufrechnung zu bringen. Bei Zuwendungen oder Erwerb von solchen sind es auch die erheblichsten Ausgaben für die Familien bezw. für die Krieger verbunden. Solche Ausgaben, bezugnehmend auch für Liebesgaben, werden weder im Gesetz noch in der Verwaltungspraxis berücksichtigt und wäre durch die Entprechung des Vorliegenden auch diesem Mangel Rechnung getragen. II. Versorgung beurlaubter Mannschaften. Als ein Uebelstand ist die Tatsache zu verzeichnen, daß für Aufenthalt- und Ruhungslohn beurlaubter Kriegsteilnehmer keinerlei Entschädigung gezahlt wird. Für den sich erholenden Krieger fehlen oft in seiner Familie die Mittel um einen entsprechenden Unterhalt zu gewährleisten. Die Familien sind daher gezwungen, diejenigen Mittel herzugeben, die zur Bestreitung ihres eigenen Lebensunterhalts bestimmt sind. Bezeichnet für diesen Umstand ist die Tatsache, daß beurlaubte Mannschaften selbst für wenige Tage ihres heimlichen Urlaubs, ihrem beruflichen Verdienst nachzugehen gezwungen waren und selbst durch Auftragen in Zeitungsinserten für einige Tage lohnende Beschäftigung suchen. Zum Zwecke der Erholung und der Erleichterung häuslicher oder familiärer Anliegen sollte darum an beurlaubte Mannschaften für jeden begonnenen Aufenthaltstag in der Heimat ein Tagelohn von 2 Mark bewilligt werden. Diese Unterstützung ist zu gewähren an alle Mannschaften, deren Angehörige Kriegsunterstützung beziehen. III. Mitwirkung der Arbeiter an der Kriegsfamilien-Unterstützung. Die Arbeiterschaft erklärt sich freudig bereit, in der Kriegsbeschäftigten-Fürsorge nach besten Kräften mitzuwirken, insbesondere die Kriegsbeschäftigten wieder in ihre Arbeit einzuführen. Dagegen glaubt die Arbeiterschaft auch beanspruchen zu können, daß sie in angemessener Weise zu den Kriegsbeschäftigten-Organisationen und -Anschüssen der einzelnen Kreise zur wirksamen Mitarbeit herangezogen wird. Zudem ist ergebnislos Unterzeichneten um eine baldige Entprechung dieser Anliegen höflich bitten, verschließen sie sich keineswegs etwaiger Schwierigkeiten, die von den Behörden dadurch zu überwinden sind. Anerkannt verdient auch die freundige Tatsache, daß da und dort den vorliegenden Entschlüssen wenigstens zum Teil schon Rechnung getragen wird oder dieselben in einer anderen Weise eine wohlwollende Ausgleichung finden. Allgemein muß jedoch der tatsächliche Stand der Kriegsfamilienfürsorge unseres Verwaltungsbezirks nach Lage der geschätzten Verhältnisse unbedingt erweitert werden. Wir bitten daher um eine wohlwollende und zweckentsprechende Berücksichtigung vorstehender Anliegen. Ergebnisse! Die Bezirksverbände der christlichen Gewerkschaften: J. A.: Wilhelm Mauer zu Siegen, Sanbl. 31; Joh. Effert z. H. zu Biedorf, Friedhofstr. 1; Hermann Koll, zu Altmünch, Quengelstr. 4a; Anton Bonader zu Meschede i. W. Die katholischen Arbeiterbezirksvereine (Westf. Richtung): J. A.: Johann Herrig zu Altmünch i. W. Der Kreisverband der evangelischen Arbeitervereine Siegen: J. A.: Heinrich Schneider zu Siegen-Kreuzweg.

Da besonders im Siegerland die Unterstützung der Kriegsfamilien oft zu wünschen übrig ließ, ist die Eingabe sowie ihre Berücksichtigung eine Notwendigkeit. Unser Verband hat gerade im Gebiet Siegen sich die Sache der Kriegsfamilien ernsthaft angelegen sein lassen, und manche faulen Zustände gebessert. Unsere Kollegen ersuchen wiederum aus dieser Eingabe, die unermessliche Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften für die Interessen der unteren Stände. Unsere Kollegen müssen deshalb die Organisation unterstützen, das geschieht am besten, indem sie eifrig für sie werden.

Osnabrück. Einer Reihe Arbeitgeber der Osnabrücker Metallindustrie wurden am 10. Dezember v. Jrs. Eingaben zwecks Gewährung von Feuerungszulagen eingereicht und zwar an folgenden Firmen: Kupfer- und Drahtwerk, Brück und Krefeld, Stahlwerk Dicks, Osnabrück, Krawie, Spolz, Wegmann, Eisen- und Stahlwerk, Rammann, Kromschroder, Steinbörger, Städt. Gaswerk und an die Klempner-Zunang. Es liegt jetzt an den Kollegen dieser Betriebe dafür zu sorgen, daß den Eingaben der nötige Nachdruck verliehen wird. Das geschieht am erfolgreichsten dadurch, daß die nicht organisierten Arbeiter auf unser Vorgehen aufmerksam gemacht und unserem Verbande als Mitglieder zugeführt werden. Die Kollegen mögen ferner dafür Sorge tragen, daß alle Vorkommnisse in den Betrieben, die mit den Lohnverhältnissen im Zusammenhang stehen sofort dem Vorsitzenden gemeldet werden.

Sterbetafel

Arnold Lönns, Derichsweller. Josef Dietz, Derichsweller bei Düren. Josef Meyer, Düsseldorf. Hermann Berke, Reheim. Wilhelm Hanke, Reheim. Ein ihrem Andenken!

Allen voraus Kiepenkerl sind die von Oldenkott-Rees am Rhein. Überall käuflich! Segen ihrer außerordentlichen Selbstlosigkeit jedes Standes Freund.